
Newsletter Mai 2018

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 2
Weitere Veranstaltungen.....	S. 8
Veröffentlichungen, Projekte, Wissenswertes.....	S. 15
Neu in der Bibliothek.....	S. 21
Am rechten Rand.....	S. 22
Bildnachweise und Impressum.....	S. 27

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

immer wieder war der Echo-Publikumspreis, der vom Bundesverband der Musikindustrie (BVMI) aufgrund von Verkaufs- und Downloadzahlen verliehen wurde, kritisiert worden. Mit der Auszeichnung von Kollegah und Farid Bang wurde nun einer weiten Öffentlichkeit offenbar, dass sich nicht nur Sexismus, Homophobie und Gewaltfantasie, sondern auch Antisemitismus, als Provokation oder street credibility ummantelt, gut verkaufen lassen. Dass der Ethik-Beirat des Echo die Texte von Kollegah und Farid Bang erst missbilligt, dann aber der BVMI den Künstlern eine Bühne bietet und dies als Debattenbeitrag begreift, zeigt den hilflosen Umgang mit menschenverachtenden Haltungen.

Nun wird der Preis abgeschafft, weil zahlreiche Trophäen zurückgegeben wurden. Die Kritik, die weit über die Stimmen einzelner Künstler/innen hinaus geäußert wurde, entzündete sich vor allem an der Zeile, die sich auf dem als „Hip-Hop Album des Jahres“ ausgezeichneten „Jung, brutal, gutaussehend 3“ findet: „Und wegen mir sind sie beim Auftritt bewaffnet/ Mein Körper definierter als von Auschwitzinsassen“. Zu Recht, denn diese Punchline muss nicht als für das Genre des Battlerap typische Provokation hingenommen, sondern darf durchaus als Verhöhnung der Opfer des Holocaust verstanden werden.

Dennoch sollte sich die Debatte nicht allein darauf beschränken. „Wollte man aber Kollegahs Antisemitismus thematisieren, müsste man über seinen Israelhass reden. Man müsste über den Wahn einer zionistischen Weltverschwörung reden. Man müsste zur Kenntnis nehmen, dass

Kollegah sich genau wie die Nazis von religiöser Judenfeindschaft distanziert und sich unter den eigenen Fans Schutzjuden sucht, die ihn bestätigen“, so die HipHop-Gruppe „Antilopen-Gang“ in einem Kommentar gegenüber Spiegel Online.

Tatsächlich bietet Kollegah seinen Hörer/innen immer wieder antisemitische Narrative an. In dem 15-minütigen Song mit dazugehörigem Video „Apokalypse“, in dem der Held in Jerusalem gegen „eine endlose Übermacht auf dem Tempelberg“ und später nochmal in London „zwischen den vernichtenden Banken“ gegen das Böse kämpft. Das Böse zeigt sich in einer Sequenz kurz als gesichtsloser Herrscher mit einem Davidsternring am Finger, der das weltweite Bankensystem insgeheim kontrolliert.

Solch weit verbreiteten antisemitischen Codes gilt es zu thematisieren. Zu hoffen ist, dass die Überlegungen nun einen breiteren Raum finden, wie Antisemitismus in der Bildungsarbeit, in Politik oder auch in der Kultur mit ihren jeweiligen Mitteln und Methoden begegnet werden kann. Die ibs organisiert am 4. Mai zusammen mit der Forschungsstelle für interkulturelle Studien eine Veranstaltung unter dem Titel „Vom Gastarbeiter zum Gangster-Rapper. HipHop, Migration und Empowerment“, bei der auch über dieses Thema diskutiert werden wird. (S.2)

Die Veranstaltung mit Frank Richter am 8. Mai in der Melanchthon-Akademie zur Frage, wie sich Pegida auf die Revolution 1989 bezieht, muss leider abgesagt werden.

Hans-Peter Killguss,
Leiter der ibs

**Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauerausstellung „Köln im NS“
Führungen, Donnerstag, 3. Mai 2018, 18.30 Uhr
und Samstag, 5. Mai 2018, 14 Uhr, EL-DE-Haus**



Das EL-DE-Haus war von 1935 bis 1945 Sitz der Kölner Gestapo. Neben der Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis mit über 1.800 Inschriften der Gefangenen zeigt die Dauerausstellung auf zwei Etagen die Geschichte Kölns im Nationalsozialismus.

Führungen mit Oliver Meißner Treffpunkt:
Kasse EL-DE-Haus

Führungsgebühr: fällt nicht an.

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro
(3. Mai KölnTag: Freier Eintritt für
Menschen mit Wohnsitz in Köln)

Beate Zschäpe – das Gesicht des NSU?

Vortrag, Donnerstag, 3. Mai 2018, 19.30 Uhr, EL-DE-Haus

Das Verfahren gegen Beate Zschäpe, Ralf Wohlleben, André Eminger, Holger Gerlach und Carsten Sch. begann am 6. Mai 2013 am Münchner Oberlandesgericht. Nach etwa fünf Jahren ist das Ende des sogenannten NSU-Prozesses in Sicht.

Die Autorin Charlie Kaufhold beobachtet seit Beginn den NSU-Prozess aus der Gender-Perspektive. Sie referiert über die mediale Darstellung der Frau. Die Hauptangeklagte Beate Zschäpe wird entweder verharmlost und etwa als unpolitische Hausfrau dargestellt – oder sie wird dämonisiert, als personifiziertes Böses, als „Teufel“. Wozu dient diese gegenderte Darstellung?

Edith Lunnebach, seit 1978 auch Strafverteidigerin in OLG-erstinstanzlichen Großverfahren, vertritt von Beginn an Opfer des NSU-Bombenanschlags im Prozess. Sie blickt auf den Prozess zurück.

Beide Referentinnen diskutieren mit dem Publikum, wie die Auseinandersetzung mit dem NSU-

Komplex nach der Urteilsverkündung aussehen könnte.

Eine Veranstaltung des Kölner Frauengeschichtsvereins in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum.

*Sollte am Tag der Veranstaltung oder am folgenden Tag das Gericht in München tagen, wird die Veranstaltung verschoben.
Informationen unter www.nsdok.de*

Eintritt: 7 Euro, erm. 5 Euro



**Vom Gastarbeiter zum Gangster-Rapper. HipHop, Migration und Empowerment
Multimediale Lesung, Freitag, 4. Mai 2018, 18.30 Uhr, Allerweltshaus**

Mit ihrem Buch „Fear of a Kanak Planet“ haben Murat Güngör und Hannes Loh schon 2002 eine Debatte über HipHop, Migration, Rassismus und Verantwortung angestoßen. Inzwischen beschäftigen sich die beiden ehemaligen Rapper mit dem aktuellen Phänomen des Gangsta- bzw. Straßenrap und bringen dieses Genre in Verbindung mit der ersten Generation von Einwanderern in die BRD, den sogenannten Gastarbeitern.

Auf ihrer multimedialen Lesung bringen Güngör und Loh die kulturellen Empowerment-Strategien der ersten Einwanderergeneration (der „Gastarbeiter“) in einen Zusammenhang mit der Entwicklung von HipHop in Deutschland. Dies soll helfen, das relativ junge Phänomen „deutscher Gangsta-Rap“ einzuordnen und den Einfluss von Migrationserfahrung, Marginalisierung und die daraus erwachsenden Konzepte der Selbstermächtigung besser zu verstehen. Auch die

Werte und die Besonderheiten der ersten Hip-Hop-Generation in Deutschland, der „Alten Schule“, werden in diesem Zusammenhang diskutiert.

Manifestierte sich die Selbstermächtigung der 1. Generation von Einwanderern vor allem auf einer ökonomisch-sozialen Ebene, weil für diese Menschen die Themen Arbeit und Wohnen zentral waren, so reflektierte die 2. Generation ihre Situation schärfer und stellte auf einer politisch-gesellschaftlichen Ebene die Frage nach Staatsbürgerschaft, Identität und Teilhabe. Gangsta-Rap, so wie er sich in Deutschland in den letzten 15 Jahren entwickelt hat, steht für eine hybride, indirekte Form der Selbstermächtigung: Hier tauchen als Versatzstücke auch die Themen auf, die die 1. und 2. Generation beschäftigt haben, sie verkörpern sich aber eher in Haltung, Style, Sprache und Auftreten – also in

ästhetischen Kategorien. Dabei ist Gangsta-Rap mehr als andere kulturelle Phänomene ein Kind der Diaspora – und zwar im wörtlichen Sinne. Die Erfahrung von Migration und Marginalisierung in der postfordistischen Gesellschaft ist konstituierend für Gangsta-Rap.

Auf ihrer Lesung präsentieren die beiden Autoren viele Texte, Bilder, Songs, Videos und Filme. Im Anschluss laden sie ihre Gäste ein, über ihre Thesen zu diskutieren.

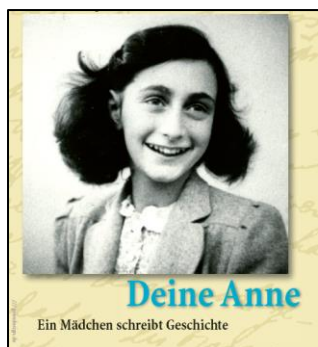
Eine Veranstaltung der Forschungsstelle für interkulturelle Studien (FiSt e.V.) an der Universität Köln in Kooperation mit der ibs.

Ort: Allerweltshaus, Körnerstr. 77-79, 50823 Köln-Ehrenfeld

Eintritt: frei

Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte

Ausstellungseröffnung, Mittwoch, 9. Mai 2018, 19 Uhr, EL-DE-Haus



Die Ausstellung verbindet die persönliche Geschichte von Anne Frank und ihrer Familie mit der Geschichte der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus, der Judenverfolgung, des Holocaust und des Zweiten Weltkriegs. Neben der Perspektive der Verfolgten und ihrer Helfer wird die Perspektive von Mitläufern und Tätern dargestellt.

Anne Frank, 1929 in Frankfurt am Main geboren, wanderte mit der Familie 1933/34 in die Niederlande aus. Nach der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht und der systematischen Verfolgung der jüdischen Bevölkerung tauchte die Familie im Juli 1942 unter. Sie lebten auf engstem Raum mit vier weiteren Bekannten. Anne hielt die oft bedrückenden Geschehnisse wie auch ihre Sehnsüchte in ihrem Tagebuch fest, ein Geschenk zu ihrem 13. Geburtstag. Die Untergetauchten wurden im August 1944 verraten, verhaftet und deportiert. Anne starb im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Als einziger überlebte Annes Vater, Otto Frank. Er veröffentlichte im Sommer 1947 Annes Tagebuch.

Kernstück der Ausstellung ist ein Gedankenraum, der sich der langen Zeit im Versteck widmet. Audiozitate würdigen Anne Frank als Tagebuchschreiberin und Chronistin ihrer Zeit. Sie ermöglichen ein Nachdenken über die Parallelen und Unterschiede zwischen gestern und

heute. Die Ausstellung zeigt auch die Geschichte des Tagebuchs seit seiner Veröffentlichung.

Begrüßung: Dr. Werner Jung, Direktor des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln

Grußworte: Yvonne Gebauer, Ministerin für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Grußworte: Elfi Scho-Antwerpes, Bürgermeisterin der Stadt Köln

Einführung in die Ausstellung: Patrick Siegele, Direktor des Anne Frank Zentrums e.V.

Die Ausstellung des Anne Frank Zentrums e.V. in Berlin in Zusammenarbeit mit dem Anne Frank Haus in Amsterdam ist vom 10. Mai bis zum 1. Juli 2018 im NS-DOK zu sehen.

Öffentliche Führungen durch die Sonderausstellung: Sonntag, 13. Mai 2018, 14 Uhr: mit Barbara Kirschbaum (Museumstag: freier Eintritt).

Sonntag, 20. Mai 2018, 14 Uhr und Sonntag, 17. Juni 2018: Führungen mit Vera Sleeking, Eintritt zzgl. 2 Euro Führungsgebühr.

Buchbare Führungen: Dienstags und freitags, jeweils 14 Uhr und 16 Uhr; samstags, sonntags und feiertags, jeweils 12, 14 und 16 Uhr. Zu buchen unter: www.museenkoeln.de

Exklusive Führung für Mitglieder des EL-DE-Haus e.V.: Montag, 28. Mai 2018, 17 Uhr, mit Dr. Jürgen Müller (Eintritt frei).

Netzwerk Museum: Neue Wege – Neue Besucher Museumstag, Sonntag, 13. Mai 2018, EL-DE-Haus

Programm im NS-DOK:

11:00 Uhr Führung durch die Dauerausstellung
(Dr. Karola Fings)

11:30 Uhr Geschichtslabor (Barbara Kirschbaum)

13:00 Uhr Führung durch die Dauerausstellung
(Dr. Martin Rüter)

14:00 Uhr Führung Anne Frank Ausstellung
(Barbara Kirschbaum)

15:00 Uhr Führung durch die Dauerausstellung (Birte Klarzyk)

15:30 Uhr Wir packen einen Koffer für die Widerstandskämpferin
Mucki Koch (Birgit Kloppenburg)

16:00 Uhr Führung durch die Dauerausstellung
(Dr. Werner Jung)

17:00 Uhr Führung durch die Dauerausstellung
(Dr. Jürgen Müller)

Eintritt: frei, **Treffpunkt:** jeweils an der Kasse im NS-Dokumentationszentrum



Der Papst und die Kirchen, die zum Völkermord schwiegen. Rolf Hochhuths Theaterstück „Der Stellvertreter“ [1963–1965] Film, Sonntag, 13. Mai 2018, 11 Uhr, Filmforum NRW



Papst Pius XII. weigerte sich während des Krieges, öffentlich gegen den Holocaust zu protestieren. Er schwieg selbst dann noch, als die römischen Juden 1943 nach Auschwitz deportiert wurden. Rolf Hochhuth macht in seinem Stück einen jungen italienischen Jesuiten, der über die Massenmorde in den Vernichtungslagern informiert wird, zum Gegenspieler des „Stellvertreters

Gottes auf Erden“: Als der Papst auch angesichts dieser Fakten seinen Tolerierungskurs fortsetzt, heftet sich der Jesuitenpater den Judenstern an und lässt sich mit den Juden in die Gaskammern deportieren.

Das 1963 in Westberlin uraufgeführte Stück stürzte beide Kirchen wegen deren Anpassung ans „Dritte Reich“ in eine tiefe Glaubwürdigkeitskrise. Aber das Thema des Wegsehens und Tolerierens betraf auch jeden einzelnen Deutschen – das war der eigentliche Kern des Skandals. Die großen deutschen Bühnen boykottier-

ten das Stück, weil deren Intendanten nicht daran erinnert werden wollten, dass sie in der NS-Zeit auch schon Theaterleiter gewesen waren.

Mit einem Vortrag mit Hannes Heer und Filmausschnitten des Hessischen Rundfunks und des Rundfunks Berlin-Brandenburg

Eine Veranstaltungsreihe des NS-DOK in Kooperation mit dem Arbeitskreis für Intergenerationelle Folgen des Holocaust (ehem. PAKH e.V.), Filmreihe Der Skandal aus vorlauter Bote

Ort: Filmforum NRW im Museum Ludwig, Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

Eintritt: 10 Euro, erm. 6 Euro

Reservierungen unter Tel. 0221 – 221 26332 oder nsdok@stadt-koeln.de

Sammelkarte für acht Veranstaltungen 58 Euro, erm. 38 Euro; Karten im Vorverkauf an der Museumskasse des NS-DOK und an der Tageskasse im Filmforum NRW.

Das komplette Programm unter:
www.nsdok.de

Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte **Fortbildung, Dienstag, 15. Mai 2018, 15 Uhr, EL-DE-Haus**

Die Geschichte des jungen Mädchens Anne Frank und ihrer Familie eignet sich sehr gut als Einstieg in die Geschichte der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus, der Judenverfolgung, des Holocausts und des Zweiten Weltkriegs. Die Ausstellung des Anne Frank Zentrums Berlin nimmt sie aber auch zum Anlass, sich mit Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung und der Bedeutung von Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie zu beschäftigen. Sie ist in einen historischen und einen aktuellen Teil gegliedert. Auf großen Modulen präsentiert sie sich mittels Bildern, Texten und kurzen Filmen und spricht so vor allem auch Jugendliche an.

In dieser Fortbildung wird es vor allem darum gehen vorzustellen, welche Möglichkeiten die Ausstellung im Rahmen des Schulunterrichts bietet.

Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“

Mit: Barbara Kirschbaum

Teilnahmegebühr: kostenfrei

Anmeldung bis zum 13.05.2018 unter:
https://www.museenkoeln.de/portal/kurs_buchung.aspx?termin=24897&inst=14



Jaqueline van Maarsen – Anne Franks beste Freundin erzählt aus ihrem Leben **Zeitzeugengespräch, Donnerstag, 17. Mai 2018, 19 Uhr, EL-DE-Haus**



Jacqueline van Maarsen und Anne Frank lernten sich in der Zeit der deutschen Besatzung kennen. Ein Jahr lang besuchten sie zusammen das Jüdische Gymnasium in Amsterdam. Jacqueline van Maarsen

erinnert sich an ihr Kennenlernen: „Sie rief meinen Namen und fragte, ob ich den gleichen Weg habe wie sie.“ Jacqueline fragte nach ihrem Namen. „Ich heiße Anne“, sagte sie, „Anne Frank.“ Sie wurden beste Freundinnen und wa-

ren unzertrennlich. Im Sommer 1942 wurden sie abrupt getrennt, Anne Frank und ihre Familie mussten untertauchen. Erst nach dem Krieg erfuhr Jacqueline von der Deportation der Familie Frank und dem Tod Annes im Konzentrationslager Bergen-Belsen.

Jacqueline van Maarsen hatte Glück. Die Mutter, eine Christin, schaffte es, die Tochter mit einer Notlüge vor der Deportation zu schützen. Sie beantragte, die Kennzeichnung ihrer Tochter im Pass als sogenannter „jüdischer Mischling“ zu löschen, weil ihre Tochter angeblich christlich erzogen worden sei.

Jacqueline van Maarsen, 89 Jahre alt, engagiert sich mit Vorträgen und Lesungen gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus.

Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Geschichte, Architektur und Biografien. Der Jüdische Friedhof Bocklemünd Friedhofsführung, Mittwoch, 23. Mai 2018, 16 Uhr, Köln-Bocklemünd



Trauerhalle des jüdischen Friedhofs Bocklemünd, erbaut von Robert Stern
© Wolfram Hagspiel

Der Jüdische Friedhof Köln-Bocklemünd wurde 1918 eröffnet. Er ist mit ca. 6.800 Grabstätten der größte jüdische Friedhof Kölns und wird bis heute genutzt. Ein Rundgang über den Friedhof ist daher auch ein Gang durch die

Geschichte des jüdischen Kölns. Auf unserem Weg zu Arealen, die von 1918 bis in die 1940er-Jahre belegt wurden, sehen wir eindrucksvolle Grabbauten des jüdischen Großbürgertums und Grabstätten einstmals bekannter Kölner Persönlichkeiten. Auf vielen Grabsteinen erinnern In-

schriften an Menschen, die während des NS-Regimes vertrieben oder ermordet wurden.

Die Historikerin Dr. Barbara Becker-Jäckli arbeitete viele Jahre am NS-Dokumentationszentrum und befasst sich intensiv mit der Geschichte des jüdischen Kölns.

Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“

Treffpunkt: Eingang des Jüdischen Friedhofs Bocklemünd (Haltestelle Bocklemünd)

Führungsgebühr: 8 Euro

Anmeldung bis 22.05.2018 unter: Tel. 0221 – 221 26332 oder nsdok@stadt-koeln.de

Wohnungslose im Nationalsozialismus

Ausstellungseröffnung, Donnerstag, 24. Mai 2018, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Die Ausstellung widmet sich dem Schicksal von Bettlern, Obdachlosen und Nichtsesshaften zur Zeit des Nationalsozialismus. Sie behandelt die Gründe der Wohnungslosigkeit, zumal vor dem Hintergrund der seit Ende der 1920er-Jahre herrschenden Weltwirtschaftskrise. Und sie schildert zentrale Stationen der Verfolgung: die „Bettlerrazzia“ von 1933, die Einweisung in Arbeitshäuser, die Massenverhaftungen in der „Aktion Arbeitsscheu Reich“ 1938 sowie die anschließenden Deportationen von sogenannten „Asozialen“ in Konzentrationslager. Indem die Ausstellung die zeitgenössischen Vorstellungen von „Rassenhygiene“, die Diskriminierung „asozialer Großfamilien“ und die Zwangssterilisation von obdachlosen Frauen und Männern thematisiert, zeichnet sie eindringlich das rassistische Menschenbild der Nationalsozialisten nach.

Während der NS-Zeit wurden schätzungsweise 10.000 Bettler, Obdachlose und Nichtsesshafte in Konzentrationslagern interniert. Häftlinge aus der Kategorie der sogenannten „Asozialen“ blieben in Ost- und Westdeutschland lange Zeit von Entschädigungszahlungen ausgeschlossen. Erst in den letzten Jahren wurde verschiedentlich Unterstützung über Härtefallregelungen gewährt. Für die Betroffenen dürfte dies in der Regel zu spät gewesen sein.

Begrüßung: Dr. Werner Jung, Direktor des NS-Dokumentationszentrums



Überprüfung von Obdachlosen durch die Kriminalpolizei in einer für die Presse gestellten Szene © Kölnische Illustrierte Zeitung vom 13.1.1938

Grußworte: Elfi Scho-Antwerpes, Bürgermeisterin der Stadt Köln

Grußworte: Andreas Sellner, Stellvertretender Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V.

Wohnungslose in Köln: Dr. Thomas Roth, NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Die Ausstellung der BAG Wohnungslosenhilfe e.V. ist als „Kleine Ausstellung im Gewölbe“ bis zum 8. Juli 2018 im NS-Dokumentationszentrum zu sehen.

Die Bedeutung des Tagebuchs: Ein Zugang zur Familiengeschichte Werkstattbesuch, Samstag, 26. Mai 2018, 16 Uhr, Köln-Sülz

Wie gehe ich mit alten Familiendokumenten um? Wie erlerne ich das Lesen von Schriften wie Kurrent oder Sütterlin? Was ist es, das uns an Tagebüchern fasziniert?

Das bekannteste Tagebuch der Welt erschüttert bis heute seine Leser. Kaum ein anderes Dokument ermöglicht den Einblick in die Alltagsgeschichte einer jüdischen Familie während des Nationalsozialismus wie die Aufzeichnungen von Anne Frank.

Wie aber geht man mit privaten Notizen der eigenen Vorfahren um? Bei einem Werkstattbesuch bei history-today erfahren Sie mehr zum Umgang mit historischen Dokumenten, deren Lagerung und Benutzung. Außerdem zeigen wir Ihnen Techniken zum Lesen alter Schriften. Gerne können Sie eigene Dokumente mitbringen!

Seit mehr als 10 Jahren bieten die Historiker und Archivare des Geschichtsbüros history-today alle Dienstleistungen rund um die Ge-

schichte an. Für Privatpersonen und Institutionen werden Dokumente erschlossen, historische Recherchen durchgeführt, Transkriptionen erstellt und Familiengeschichten erforscht.



Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“

Teilnahmegebühr: 6 Euro, erm. 4 Euro

Ort: history-today – Büro für Geschichtsforschung, Berrenrather Str. 162a, 50937 Köln

Beschränkte Teilnehmerzahl, **Anmeldung** unter: Tel.: 0221 423 444 2 oder info@history-today.de

Das jüdische Köln. Vom „Jüddespidohl“ durch das jüdische Ehrenfeld Exkursion, Sonntag, 27. Mai 2018, 15 Uhr, Köln-Ehrenfeld



Israelitisches Asyl für Kranke und Altersschwache in Köln-Ehrenfeld
© Niedenhoff, Asaria, Die Juden in Köln, Köln 1959

Ehrenfeld besitzt eine eindrucksvolle jüdische Vergangenheit und Gegenwart. Ein Rundgang öffnet den Blick für die jüdischen Bewohner und ihr Leben.

Mit: Gregor Aaron Knappstein, Mitglied der jüdischen Liberalen Gemeinde Köln und Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums.

Treffpunkt: Wohlfahrtszentrum Ottostr. 85 (Eingang Nussbaumer Str.)

Führungsgebühr: 8 Euro

Anmeldung bis 22.05.2018 unter: https://museenkoeln.de/portal/kurs_buchen.aspx?termin=24647&inst=14

Das Karussell der Erinnerung

Stationentheater, Mittwoch, 2. Mai 2018, 19 Uhr, Düsseldorf

Der Düsseldorfer Erinnerungsort „Alter Schlachthof“ teilt mit: *„Erinnern heißt Handeln!“ – Dieses Zitat der Holocaust-Überlebenden Esther Bejarano ist das Motto des Theaterstücks „Karussell der Erinnerung“, das am 2. Mai 2018 in Düsseldorf Premiere hat. Das Besondere: Die Inszenierung findet an mehreren geschichtsträchtigen Orten im Stadtteil Derendorf statt. Entwickelt wurde das Stationentheater von Theaterkunst Köln e.V. in Kooperation mit dem Erinnerungsort Alter Schlachthof der Hochschule Düsseldorf, gleichzeitig Startpunkt der ungewöhnlichen Produktion.*

Welche Formen des Erinnerns und Vergessens hat die Gesellschaft in den letzten 70 Jahren entwickelt, wie setzen wir uns mit der NS-Zeit und ihren Folgen bis heute auseinander? Durch welche Geschichten wird Geschichte in der Familie an die nächste Generation weitergegeben?

*Wer ist das ‚Wir‘ in einer durch Migration geprägten Gesellschaft, und welche Konsequenzen hat die Erinnerung für uns heute? Diese und weitere Fragen greift das Theaterstück für jeweils 60 Zuschauer*innen bei einem Rundgang mit fünf Stationen auf.“*

Ort: Erinnerungsort Alter Schlachthof, Münsterstraße 156, Düsseldorf-Derendorf

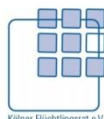
Eine **Reservierung** ist erforderlich unter: tickets@theaterkunst.koeln

Weitere Aufführungen: 3./4. Mai 2018, 4./5./6./7. Juni 2018, jeweils 19-22 Uhr



Verlängerung des Aufenthaltstitels

Vortrag, Mittwoch, 2. Mai 2018, 18 Uhr, Köln-Nippes



Das Forum für Willkommenskultur lädt ein: *„Immer mehr Personen mit Flüchtlingsstatus stehen vor der Herausforderung, sich um die Verlängerung ihres Aufenthaltstitels kümmern zu müssen.“*

Wir möchten hierzu am Abend Informationen für Betroffene und freiwillig Engagierte geben.

Die Veranstaltung findet mehrsprachig mit arabischer Übersetzung statt. Es werden keine

Vorkenntnisse vorausgesetzt. Fragen und Diskussion erwünscht, es findet jedoch keine Klärung von Einzelfällen statt!“

Eine Veranstaltung mit arabischer Übersetzung

Referentin: Marlen Vahle, Kölner Flüchtlingsrat e. V.

Ort: Flüchtlingszentrum Fliehkraft, Turmstr. 3-5 (2. OG), 50733 Köln

Eintritt: frei (Anmeldung nicht erforderlich)

Unterstützung von geflüchteten Frauen* bei frauenspezifischer Gewalt

Workshop, Freitag, 4. Mai 2018, 13.30 Uhr, Köln-Innenstadt

Die Informations- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen agisra lädt ein: *„Das Multiplikator*innen-Seminars möchte für die geschlechtsspezifische Situation von Frauen in Flüchtlingsunterkünften sensibilisieren und anhand von Praxisbeispielen über die Rechte von Flüchtlingsfrauen in Bezug auf das Gewaltschutzgesetz, Wohnsitzauflage, Zugang zu Frauenhäusern, Angebote des Hilfetelefon, Möglichkeiten und Hindernisse der Unterstützung bei ‚besonders schutzbedürftigen Personen‘ sowie Empowerment-Ansätze informieren.“*

Ort: agisra e.V., Martinstr. 20a, 50667 Köln

Teilnahmebeitrag: 20 Euro

Die verbindliche **Anmeldung** erfolgt mit einer Mail (seminare@agisra.org) und der Überweisung der Kosten an unser Konto mit dem Betreff „Seminar: Frauenspezifische Gewalt“.

Weitere Infos:
<http://www.agisra.org>



Die NS-Ordensburg Vogelsang. Erinnerungs- und Bildungsarbeit am Täterort Exkursion, Samstag, 5. Mai 2018, 11 Uhr, Vogelsang



Der Jugendclub Courage lädt ein: „Das Tagesseminar gliedert sich in einen geführten Geländerundgang sowie den Besuch der neuen Dauerausstellung ‚Bestimmung: Herrenmensch. NS-Ordensburg zwischen Faszination und Verbrechen‘, die kürzlich eröffnet wurde. Die Schwierigkeit der Darstellung und die Probleme der Erinnerungsarbeit an ‚Täterorten‘ wie der ehemaligen NS-Ordensburg Vogelsang wird uns dabei ständig begleiten. Der konkrete Opferbezug fehlt, auf die Verbrechen und das Leiden und Sterben von Millionen von Menschen kann daher nur indirekt Bezug genommen werden. Gleichzeitig übt die Aura des Authentischen, die diese Orte umgibt, eine fast magische Anziehung auf zahl-

reiche Menschen im In- und Ausland aus. Sie dienen insbesondere auch für Neonazis und NS-Verherrlicher*innen regelmäßig als Pilgerstätte. Jede Auseinandersetzung mit den verschiedenen Zeugnissen steht daher vor der Herausforderung, über das am historischen Ort Geschehene zu informieren und dabei gleichzeitig an die Verbrechen zu erinnern, ohne den Tätern ein Denkmal zu setzen.“

Referentin: Jennifer Farber (Akademie Vogelsang IP | NS-Dokumentation Vogelsang)

Unkostenbeitrag: 20 - 30 Euro (inkl. Hin- und Rückreise, Verpflegung und Seminarkosten)

Anmeldung bis spätestens 2. Mai 2018 per Mail unter: jc-courage@t-online.de

Abfahrt ab Köln: 10:00 Uhr (Rückkehr in Köln ca. 19 Uhr)

Vom Mauerfall bis zum Brandanschlag von Solingen Vortrag, Montag, 7. Mai 2018, 19.30 Uhr, Köln-Mülheim

Die „Aktivistische Unabhängige Antifa“ lädt ein: „Am 7. Mai 2018 gibt es einen weiteren Vortrag unserer Reihe ‚Das Wort zum Montag‘. Thema: *Rechtsextremismus in Deutschland Teil 3. Vom Mauerfall bis zum Brandanschlag von Solingen.* Der Vortrag gibt einen Überblick über das Zusammenwachsen und Entwicklung rechter Strukturen in Deutschland nach dem Mauerfall und dem wiedervereinigten Deutschland bis

zum Brandanschlag von Solingen im Jahr 1993. Anschließend gibt es Raum für Diskussionen.“

Ort: Limes, Köln-Mülheim um 19.30 Uhr

Eintritt: frei

Weitere Informationen:

<https://www.facebook.com/events/2075754516030072/>

Verhaftung in Granada – Oder: Treibt die Türkei in die Diktatur? Lesung, Montag, 7. Mai 2018, 20 Uhr, Köln-Mülheim

Das Schauspiel Köln lädt ein: „Doğan Akhanlı beschließt nach seiner Verhaftung durch die spanische Polizei in Granada in Folge einer ‚Red Notice‘ von Interpol ein Buch zu schreiben: über die Geschichte seiner Verfolgung, über sein Herkunftsland, die Türkei, die von Erdoğan in Richtung Faschismus getrieben wird, über das Land, in das er geflohen ist – Deutschland –, über Spanien und dessen diktatorische Geschichte sowie über seine Schicksalsgenossen wie Deniz Yücel.“

Es liest Seán McDonagh (Ensemble Schauspiel Köln), Moderation: Thomas Laue (Chefdramaturg der UFA)

Ort: Depot 2, Schanzenstraße 6-20

Tickets: www.schauspiel.koeln



Mariya Neimann zu Gast im Hansa-Gymnasium Zeitzeuginnenbericht, Dienstag, 8. Mai 2018, 19 Uhr, Köln

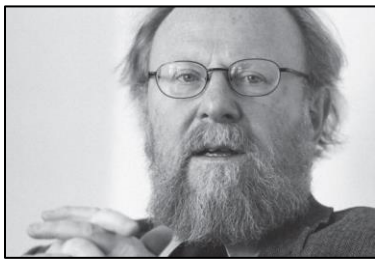
Der Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. lädt ein: „Am 8. Mai 2018 wird die Shoah-Überlebende Mariya Neimann in der Aula des Hansa-Gymnasiums von ihrem Verfolgungsschicksal berichten. Einführend werden Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse ihrer Gedenkstättenfahrt nach Berlin, Auschwitz und Krakau präsentieren. Das Zeitzeugengespräch mit Mariya Neimann wird Vanessa Rex moderieren, die auch das Kölner Erzähl- und Begegnungscafé für NS-Verfolgte für den Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. leitet.

Mariya Neimann wurde 1930 in Borissow im heutigen Weißrussland als eines von vier Kindern in eine jüdische Familie geboren. Im Juli

1941 nahmen deutsche Truppen die Stadt ein. Die Besatzer errichteten ein Ghetto, in das 7.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder eingepfercht wurden. Zwei Monate später wurden die Insassen bei der gewaltsamen Auflösung des Ghettos ermordet. Mariya Neimann ist eine der wenigen Überlebenden dieses Massakers. Gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester und ihrem Vater konnte sie sich während der Auflösung des Ghettos in einem Keller verstecken. Der Mutter gelang es noch, die Tür des Verstecks mit einem Teppich zu tarnen, dann holten SS-Männer sie und die drei weiteren Geschwister ab. Mariya sollte sie nie wiedersehen.“

Ort: Aula des Hansa-Gymnasiums, Gereonsmühlengasse 4, Altstadt-Nord

„Angst überwinden – Brücken bauen“ Vortrag, Montag, 14. Mai 2018, 19 Uhr, Kartäuserkirche



Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Kooperation mit der Melancthon-Akademie und der Kartäuser Kirche lädt ein: „Mit dem diesjährigen Motto der Woche der Brüderlichkeit soll ein Zeichen gegen den zunehmenden Chauvinismus, Rassismus und Antisemitismus in

Deutschland und Europa gesetzt werden.

Bundespräsident a.D. Wolfgang Thierse (SPD), der sich selbst auf vielfältige Weise gegen Rechtsextremismus und für eine demokratische Kultur einsetzt, geht in seinem Vortrag insbesondere der Frage nach, wie der voranschreitenden gesellschaftlichen Spaltung begegnet, d.h., wie sie auf Grundlage von Demokratie und Toleranz beantwortet werden kann.“

Ort: Kartäuserkirche, Kartäusergasse 7, 50678 Köln

Eintritt: 5 Euro

Israelis? Hebräer? Juden? – Identität und Gründungsmythen in Israel Vortrag, Donnerstag, 17. Mai 2018, 19.30 Uhr, Synagoge Roonstraße

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit lädt ein: „Wie kann man eine neue Identität für Juden schaffen, die aus aller Welt in das Land einwanderten, von dem Herzl und seine zionistischen Anhänger geträumt hatten? Dazu bedurfte es nicht nur Pioniergeist und Wagemut, sondern auch staatstragender Mythen, die das neue Gemeinwesen mit aufbauen halfen. Aus Anlass des siebzigjährigen Jubiläums der Gründung des Staates Israel wollen wir erörtern, welche Be-

deutung und Funktion die Gründungsmythen hatten und haben.

Wer könnte das besser als eine Israelin, die seit vielen Jahren über israelische Kultur forscht, referiert und veröffentlicht?“

Vortrag von Prof. Dr. Anat Feinberg

Ort: Judaica der Synagogen-Gemeinde Köln, Roonstr. 50

Eintritt: 3 Euro

Rechtspopulisten in deutschen Parlamenten.

Diskussion, Donnerstag, 17. Mai 2018, 18.30 Uhr, VHS Köln



Die VHS Köln und der Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) laden am Internationalen Tag gegen Homo- und Transphobie ein, eine erste Bilanz zu ziehen: „Seit einem Jahr sitzen Rechtspopulisten im Landesparlament NRW, seit September 2017 sind sie auch im Bundestag vertreten. Wie hat sich seitdem die parlamentarische Arbeit verändert? Mit Blick auf LSBT*-Fragen erörtern wir,

wie es um die rechtliche Situation steht. Welche Bündnisse sind geschlossen worden und welche müssen noch erarbeitet werden? Und welche Lehren können bis hierhin gezogen werden? Mit Ihnen diskutieren Dr. Stefan Sandbrink vom Arbeiter-Samariter-Bund Nordrhein-Westfalen, die NRW-Landtagsabgeordnete Josefine Paul MdL, Christian Werthschulte von der Stadtrevue sowie Jürgen Rausch vom LSVD-Projekt ‚Miteinander stärken‘. Es moderiert Carolina Brauckmann.“

Eintritt: frei

Ort: FORUM Volkshochschule im Museum am Neumarkt, Cäcilienstr. 29-33, 50667 Köln

Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus, nie wieder brennende Bücher! Lesung, Donnerstag, 17. Mai 2018, 11 Uhr, Uni Köln

Der Arbeitskreis Zivilklausel an der Uni Köln lädt ein: „Lesung anlässlich des 85. Jahrestages der Bücherverbrennung durch die Faschisten am Donnerstag, den 17. Mai 2018. Jede und jeder ist eingeladen zum Lesen und Lauschen. Der Wille zu Solidarität und Leben, Mut zur Wahrheit und zur Kultur, konnten nicht verbrannt werden und sind heute menschliche Alternative und Möglichkeit für alle.

Wer nur zu bestimmten Zeiten lesen kann, möge sich für die Koordination bitte unter zivilklausel@uni-koeln.de melden. Für Kurzentschlossene liegt eine Auswahl der Werke der Autoren vor Ort aus.“

Ort: Albertus-Magnus-Platz, auf dem Hauptcampus der Universität Köln

Spielwiese Menschenrechte

Diskussion, Dienstag, 22. Mai 2018, 19 Uhr, Deutsches Sport & Olympia Museum

Das Sportmuseum, In save hands e.V., BiBeriS laden ein: „Vertreibung, Diskriminierung, unmenschliche Arbeitsbedingungen: Sportereignisse wie die Fußball-WM 2018 in Russland gehen mit der Aushöhlung von Menschenrechten einher. Wie können Zivilgesellschaften in autokratisch regierten Ländern unterstützt werden, ohne sich mit Überlegenheitsdenken in den Vordergrund zu stellen? Wie kann ein Bewusstsein dafür entstehen, dass unser Stadionvergnügen mit der Ausbeutung asiatischer Trikotnäherinnen zu tun hat? Wie könnte ein Megaevent aussehen, das tatsächlich niemandem schadet? Eine zwölfteilige Themenreihe auf dem Portal 120minuten.net will darauf Antworten suchen, in Essays, Reportagen und Interviews, ergänzt mit Recherchetipps und Links.

Der Autor Ronny Blaschke will seine Recherchen zur Diskussion stellen und zu einer Vernetzung beitragen: für Vereine, Stiftungen und Fanprojekte, für Volkshochschulen, NGOs und Landeszentralen für politische Bildung. Mit dabei sind Experten aus Sport, Politik und Wissenschaft.“



Ort: Deutsches Sport & Olympia Museum, Im Zollhafen 1, Köln

Eintritt: frei

Solingen 1993 – Niemals vergessen

Gedenkveranstaltung, Mittwoch, 23. Mai 2018, 19 Uhr, Solingen



Das Bündnis „Solingen 1993 – Niemals vergessen“ lädt zu einer Gedenkveranstaltung des ein, u.a. mit:

Ibrahim Arslan, Opfer und Überlebender des rassistischen Brandanschlags vom 23.11.1992 in Mölln
Mitat Özdemir, Geschäftsmann auf der Keupstraße, Initiative „Keupstraße ist überall“
Doğan Akhanlı, Autor (Köln)
Rolf Gössner, Rechtsanwalt, Vorstandsmitglied Internat.

Liga f. Menschenrechte
NN, Solinger Appell
Vertreter der Alevitischen Gemeinde zum Massaker in Sivas
Moderation: Berivan Aymaz, MdL NRW (Köln)

Musik: Uli Klan und Asli Dila Kaya

Ort: Theater- und Konzerthaus Solingen, Konrad-Adenauer-Straße 71

Eintritt: frei

Gedenkdemonstration am 26. Mai, 12 Uhr, Südpark Solingen

Israeli*nnen in Deutschland. Ideologische Debatten und Identitäten im Wandel Vortrag, Donnerstag, 24. Mai 2018, 19.30 Melanchthon-Akademie

Die Melanchthon-Akademie lädt ein: „*Wer sind die Israelis in Deutschland, die nach der Wende von 1989 nach Deutschland emigrierten? Was wissen wir über sie und wie werden sie von der deutschen Mehrheitsgesellschaft aufgenommen? Entwickelt sich in Deutschland eine spezifisch jüdisch-israelische Kultur oder etwas anderes, und was trägt der israelische und deutsche mediale Diskurs dazu bei? Antworten auf diese*

und weitere Fragen gibt eine neue Studie über Ethnizität, Migration und communitybuilding von Israelis in Deutschland.“

Vortrag und Diskussion mit Dr. Dani Kranz

Ort: Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall 24 b, 50678 Köln-Südstadt

Eintritt: 5 Euro

Migrantenorganisationen in der Flüchtlingsarbeit – Gemeinsam im Alltag Barcamp, Donnerstag, 24. Mai 2018, 9.30 Uhr, Alte Feuerwache



samo.fa Köln lädt in enger Zusammenarbeit mit dem Forum für Willkommenskultur ein: „Das BARCAMP bietet Ihnen die Gelegenheit mit Interessierten aus Politik,

Verwaltung und Zivilgesellschaft zu einer bestimmten Fragestellung oder Thematik in sogenannten ‚Sessions‘ in intensiven Austausch zu treten. Das Besondere: Ein Barcamp bietet viel Raum für eigene Gestaltung – Der Rahmen ist gegeben, die Inhalte bestimmen die Teilnehmenden selbst.

Erste Vorschläge für den Austausch sind schon angemeldet worden. So bietet Carmen Martínez Valdés von der MigrantInnenselbsthilfe (Paritäts-

scher NRW) in Zusammenarbeit mit einigen Initiativen eine Gesprächsrunde zum Thema Selbstorganisation als Form der politischen Partizipation an.

Christina Alexoglou-Patelkos stellt die KAUSA Servicestelle Köln als Beispiel für Kooperation und Netzwerkarbeit vor. Zudem möchte sich Jouanna Hassoun von Transaidency e.V. zum Thema Herausforderungen bei der Berufsorientierung austauschen.“

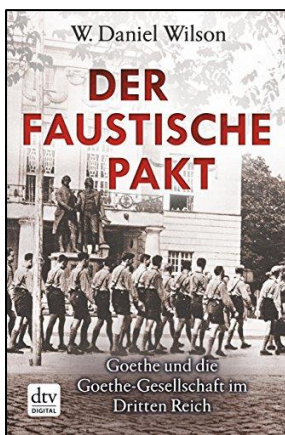
Weitere Infos: www.dialogkonferenz-koeln.de/

Ort: Bürgerzentrum Alte Feuerwache, Melchiorstr. 3, 50670 Köln

Eintritt: frei

„Weltmission“. Die Goethe-Gesellschaft im Nationalsozialismus

Vortrag, Donnerstag, 24. Mai 2018, 19 Uhr Fritz Thyssen Stiftung



Die Fritz Thyssen Stiftung lädt ein: „Die Nazis konnten mit Goethe nichts anfangen.“ Diese oft wiederholte Behauptung ist eine Halbwahrheit. Die Spaltung in den Ansichten zu Goethe ging mitten durchs nationalsozialistische Lager. Unser Goethe – Aufklärer, Humanitätsapostel, Weltbürger, Kriegsgegner, Freimaurer, Judenfreund – war bei Nationalsozialisten in der Tat verhasst. Aber diejenigen,

die an einen anderen, uns fremden Goethe glaubten – Antiaufklärer, Nationalist, Kriegsbeifürworter, Geheimbundgegner, Judenfeind – feierten Goethe in der NS-Zeit. Es war die selbstgestellte Aufgabe der Goethe-Gesellschaft in Weimar, der wichtigsten literarischen Vereinigung in Deutschland, diesem ‚Deutschen Goe-

the‘ zum Triumph zu verhelfen – und dadurch ihre eigene Existenz zu sichern. Das gelang vor allem in den Jahren 1936-1938. Und weil sie viele Mitglieder im Ausland hatte, sah Goebbels für die Goethe-Gesellschaft eine kulturpolitische »Weltmission« vor, die ihr bedeutende Privilegien verschaffte. Auf Grund von bisher kaum benutzten Archivalien wird die Verstrickung der Goethe-Gesellschaft im ‚Dritten Reich‘ erzählt.

Anschließend diskutiert der Referent, W. Daniel Wilson, Professor für Germanistik an der Royal Holloway, University of London mit Professor Georg Braungart, Inhaber des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literatur, Eberhard Karls Universität Tübingen, und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung.

Ort: Fritz Thyssen Stiftung,
Apostelnkloster 13-15, 50672 Köln

Anmeldung unter:
<http://www.fts.veranstaltungs-anmeldung.de/>

Abstiegsängste in Deutschland. Ausmaß und Ursachen in Zeiten des erstarkenden Rechtspopulismus

Vortrag, Freitag, 25. Mai 2018, 19 Uhr, DGB-Haus Bonn

Der DGB Kreisverband Bonn/Rhein-Sieg und die Willi-Eichler-Akademie laden ein: „*Warum haben bei der letzten Bundestagswahl 12,6 % der Wähler/innen die AfD gewählt? Ist es die Angst vor einem sozialen Abstieg? Ist es ein ‚Aufschrei der Wut‘? Aus welchen Erfahrungen speisen sich Verunsicherung und Ängste? Wie muss eine Politik aussehen, die dem etwas entgegenzusetzen möchte – entgegenzusetzen kann?*“

Einen interessanten Erklärungsansatz bietet die Studie ‚Abstiegsängste in Deutschland‘, die Prof. Dr. Bettina Kohlrausch im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung verfasst hat.“

Ort: DGB Kreisverband Bonn/Rhein-Sieg,
Endenicher Str. 127, Bonn

Eintritt: frei

Anmeldung unter: kontakt@web-koeln.de

Interkulturelle Philosophie. Ihr Anliegen und ihr Vorgehen

Vortrag, Dienstag, 29. Mai 2018, 18.30 Uhr, Melanchthon-Akademie

Die Melanchthon-Akademie lädt ein: „*In seiner ‚Einführung in die Interkulturelle Philosophie‘ definiert der Philosoph Gregor Paul als das Ziel jedes interkulturellen Engagements, ‚eine gewaltfreie interkulturelle Verständigung zu verwirklichen‘. Es soll letztlich darum gehen, ‚eine Kultur zu etablieren, die die ganze Menschheit umfasst, Frieden erhält und den Menschenrechten genügt, ohne die berechtigten Ansprüche*

einzelner Kulturen auf Erhalt ihrer Besonderheiten zu vernachlässigen‘. Wir werden uns im Vortrag von Hans Wolfgang Weber mit philosophischen Umsetzungsversuchen dieser Grundorientierung beschäftigen.“

Ort: Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall 24 b, 50678 Köln-Südstadt

Eintritt: 5 Euro

Tigersprung

Film, Mittwoch, 30. Mai 2018, 20 Uhr, Außenspielstätte am Offenbachplatz



Das Schauspiel Köln lädt ein: „Der Graphic Novel Dokumentarfilm TIGERSPRUNG erzählt die Geschichte von Ernst Berliner, jüdischer Bahnradmanager aus Köln-Ehrenfeld. Nachdem er den 2. Weltkrieg versteckt in Zaandam in den Niederlanden überlebte und nach Florida auswanderte, kehrte er 1966 nach Köln zurück, um die Mörder seines Freundes, des Fliegerweltmeisters Albert Richter zu finden. Die Kölner Staatsanwaltschaft war nicht daran interessiert, den Fall aufzuklären.

Albert Richter, Fliegerweltmeister von 1932 und mehrfacher Deutscher Meister, war Anfang 1940, beim Versuch Deutschland in Richtung Schweiz zu verlassen, verraten und im Gestapo-Gefängnis Lörrach ermordet worden. Er hatte

sich zuvor stets geweigert, den Kontakt zu seinem jüdischen Manager abubrechen, den Hitlergruß zu entrichten oder während seiner Rennen Hakenkreuz-Trikots zu tragen. Die Kölner Staatsanwaltschaft will 1966 kein Verfahren zur Aufklärung des Geschehens eröffnen. Wichtige Zeugenaussagen werden nicht berücksichtigt, eine Autopsie wird nicht durchgeführt.

Erst nach intensiven Eingaben einzelner Radsportspezialisten und langer Diskussion wurde das Kölner Velodrom Mitte der Neunzigerjahre in Albert-Richter-Bahn getauft. Der Streit um die Benennung zeigt, dass der Nazi Ausspruch ‚der Name Albert Richter möge auf ewig aus unseren Reihen gelöscht sein!‘ noch weit in die Bundesrepublik Deutschland hineingewirkt hat.

Den Protagonisten des Films von Boaz Kaizman, Peter Rosenthal und Marcus Seibert gab das Ensemblemitglied Jörg Ratjen seine Stimme.“

Karten unter:

www.schauspiel.koeln/spielplan/monatsuebersicht/tigersprung/2758/

Das Gedenken an den Nationalsozialismus

Seminar, 8. – 10. Juni 2018, Hattingen

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit lädt ein: „73 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus wird die Diskussion über die Erinnerung an die Verbrechen dieser Zeit wieder verschärft geführt. Die Mehrheit der Deutschen spricht sich in Umfragen für einen Schlussstrich unter die Vergangenheit aus und auch in den Parlamenten sind politische Kräfte vertreten, die solche Forderungen aufgreifen.

„Dieses Mal den Anfängen wehren“ – so ist eine Stellungnahme des Internationalen Auschwitz Komitees aus dem Februar 2018 überschrieben, in der die jüngsten Angriffe auf das Gedenken in Deutschland beklagt werden. Wir nehmen diesen Aufruf zum Anlass, um in unserem Seminar mit euch über die Erinnerung an den Nationalsozialismus zu sprechen, familiäre und gesellschaftliche Konflikte zu thematisieren und zu klären, welche Rolle Antisemitismus in dieser

Debatte spielt. In der Verantwortung, die Forderung ‚Nie wieder!‘ erneut mit Leben zu füllen, wollen wir gemeinsam eine würdige Form des Erinnerns erarbeiten.“

Wer: Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren

Wo: DGB Jugendbildungsstätte Hattingen, Am Homberg 44-50, 45529 Hattingen

Anmeldung bis 24. Mai 2018 unter: kontakt@koelnische-gesellschaft.de

Verpflegung und Unterkunft sind kostenfrei. Es fallen keine Seminargebühren an.

Weitere Informationen unter: www.koelnische-gesellschaft.de



Schöffenwahl in NRW

Opferberatungsstelle fordert gründliche Überprüfung von Bewerber*innen auf das Laienrichteramt



Wir dokumentieren eine Pressemitteilung der Opferberatung Rheinland vom 06.04.2018:

„In Deutschland werden aktuell Tausende Schöff*innen, also Laienrichter*innen, die je nach Verfahren gemeinsam mit einem oder mehreren hauptamtlichen Richter*innen tätig sind, gesucht.

Aus diesem Anlass rufen rechte Gruppierungen und Parteien ihre Mitglieder auf, sich als Schöff*innen zu bewerben. Es steht zu befürchten, dass hierdurch gezielt Einfluss auf Strafprozesse genommen wird und rechte Laienrichter*innen Zugang zu sensiblen, personenbezogenen Daten politischer Gegner*innen, erhalten.

Mit dieser Sorge steht die Opferberatung Rheinland (OBR) nicht alleine da. Gegenüber der Rheinischen Post vom 05.03.2018 äußerte sich Ursula Sens, Vorsitzende des Landesverbands ehrenamtlicher Richter in NRW, dass sie keine Chance für eine solche Kampagne sehe. Sie begründete dies mit dem Verweis darauf, dass es solche Aufrufe früher schon ohne größere Auswirkung gegeben habe.

Die Opferberatung Rheinland warnt vor einer Verharmlosung dieser Aufrufe. Zwar gibt es bei der Auswahl der Schöff*innen durchaus Kontrollinstanzen von Kommunalverwaltungen bis hin zu den Wahlausschüssen der jeweiligen Gerichte. Doch reicht dies nicht immer aus. So

werden zwar polizeiliche Führungszeugnisse der Bewerber*innen verlangt, es wird allerdings keine Überprüfung der Personen hinsichtlich rassistischer und anderer gruppenfeindlicher Äußerungen im Netz vorgenommen. Dies ist aus Sicht der OBR jedoch dringend notwendig.

Gerade Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt haben nicht selten bereits ein geringeres Vertrauen gegenüber staatlichen Institutionen wie der Polizei oder den Gerichten, sei es aufgrund früherer negativer Erfahrungen durch eine Bagatellisierung ihrer Gewalterfahrung oder durch den Umstand, dass die Opferperspektive in Gerichtsverhandlungen häufig zu wenig Berücksichtigung findet.

„Schöffengerichtsverfahren sind in unseren Beratungsfällen keine Seltenheit. Wenn Menschen mit rechten und rassistischen Einstellungen als Schöffen vermehrt Einfluss auf Gerichtsverfahren zu rechts oder rassistisch motivierten Angriffen nehmen können, wird unserer Erwartung nach das Vertrauen Betroffener in den Rechtsstaat weiter sinken. Daher rufen wir dazu auf, solche Aufrufe ernst zu nehmen und Bewerber*innen unabhängig vom Parteibuch genau auf rassistische oder menschenverachtende Äußerungen zu prüfen“, so Johannes Gleitz von der OBR.“

Kontakt:

Opferberatung Rheinland
Volmerswerther Straße 20, 40221 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 15 92 55 – 64
info@opferberatung-rheinland.de,
www.opferberatung-rheinland.de

buntblick 2018

Jetzt am Wettbewerb gegen Rechts teilnehmen

Der Landesjugendring NRW teilt mit: „Ihr seid aktiv in einer Jugendgruppe, einem Jugendverband oder organisiert selbst mit euren Freund_innen Aktionen und Projekte gegen Rechts? Ihr setzt euch ein für ein tolerantes Miteinander oder dafür, dass alle Jugendlichen die gleichen Rechte bekommen?

Hier habt ihr die Möglichkeit, eure Aktivitäten über die Ortsgrenzen hinaus bekannt zu machen und tolle Preise zu gewinnen! Einfach das Formular ausfüllen, Fotos, ein Video oder eine Audiodatei zu eurer Aktion hochladen und schon seid ihr dabei!

Idealerweise ist euer Projekt nicht älter als ein Jahr. Falls doch, sollte es sich bis heute nachhaltig auf eure Jugendgruppe, eure Stadt bzw. euer Zusammenleben auswirken.“

Teilnahmeschluss ist der 15. September 2018.

Weitere Informationen:

<http://www.ljr-nrw.de/arbeitsfelder/buntblick/buntblick-2018-jetzt-teilnehmen.html>



Deichmann-Förderpreis 2018 Auszeichnung von Projekten für Integration

Die P.U.N.K.T. PR GmbH teilt mit: „Unternehmen, kirchliche Institutionen, öffentliche Einrichtungen, Vereine und Verbände sowie Schulen, die in den letzten zwölf Monaten außergewöhnliches Engagement zum Thema Integration gezeigt haben, können sich ab jetzt beim Deichmann-Förderpreis für ein Preisgeld von insgesamt 100.000 Euro bewerben. Ausgezeichnet

werden Initiativen, die mithelfen, schlechte Startchancen von benachteiligten Kindern und Jugendlichen auszugleichen und Betroffenen Unterstützung leisten. Bewerbungsfrist ist der 30. Juni 2018.“

Weitere Informationen unter:
www.deichmann-foerderpreis.de/bewerben/

Aktiv für Demokratie und Toleranz Projekte aus Köln ausgezeichnet



Am 13. April 2018 kamen rund 120 Gäste im Hansasaal des historischen Rathauses zu Köln zusammen. Dort wurden unter den wachsamen Augen der über 600 Jahre alten Figuren der ‚Neun guten Helden‘ sieben Preisträgerprojekte aus Nordrhein-Westfalen geehrt, die sich besonders für Demokratie und Toleranz eingesetzt haben.

Nach der Begrüßung durch Andreas Wolters, Bürgermeister der Stadt Köln, der die Bedeutung von zivilgesellschaftlichem Engagement auch für das Stadtwesen von Köln unterstrich, gratulierte auch Cornelia Schmitz, stellvertretende Leiterin der Geschäftsstelle des BfDT, den Preisträgern. Dabei richtete sie sich auch an die vielen Engagierten im Publikum und ermutigte sie, sich für den Aktiv-Wettbewerb 2018, der im Juli ausgeschrieben wird, zu bewerben.

Anschließend wurden die Preisträgerprojekte unter der Moderation von Wiebke Klausnitzer (BfDT) vorgestellt und interviewt. Die Laudatoren Sven Lehmann, Mitglied des Deutschen Bundestages, und Prof. Dr. Andreas Zick, Beiratsmitglied des BfDT stellten heraus, was die jeweiligen Projekte besonders und auszeichnungswürdig macht. Das Publikum war von dem vielfältigen und nachhaltigen Engagement sehr begeistert und belohnte die Preisträger mit viel Applaus. Aber auch die musikalische Begleitung der Kölner Musikgruppe ‚Buntes

Herz‘, bestehend sowohl aus kurdischen Musikern aus Syrien und dem Irak sowie Musikern aus Afghanistan, als auch aus deutschen Musikern, die eigene Lieder auf Arabisch und Kölsch vortrug, kam bei dem Publikum gut an und sorgte für gute Stimmung im feierlichen Hansasaal.

Die Projekte ‚Mehr als menschenwürdige Unterbringung‘ und ‚BildungsSache=EhrenSache‘ zeigten, dass Integration am besten dann funktioniert, wenn man aufeinander zugeht, Menschen zusammenkommen und Vertrauen entsteht. Aber vor allem die Projekte ‚Wachsen‘ und ‚Wege aus der Gewalt‘ haben verdeutlicht, dass Integration schon bei Kindern und Jugendlichen wichtig ist und diese sehr bedeutend für eine aktive Zivilgesellschaft sind. Die Projekte ‚Afrika-Orient-Kulturfestival‘, ‚#mitherzundverstand!‘ und ‚Förderung und Erhalt von gelebter Integration‘ wiederum machten sichtbar, wie mit ein wenig Mut und vor allem Kreativität Toleranz in unserer Gesellschaft gefördert wird.

Die Preisverleihungen dienen dazu, den Preisträgern öffentliche Anerkennung und Aufmerksamkeit für ihre ehrenamtliche, gemeinnützige Arbeit zu verschaffen und andere Ehrenamtliche mit erfolgreichen Konzepten zu inspirieren.

Folgende Initiativen wurden ausgezeichnet:

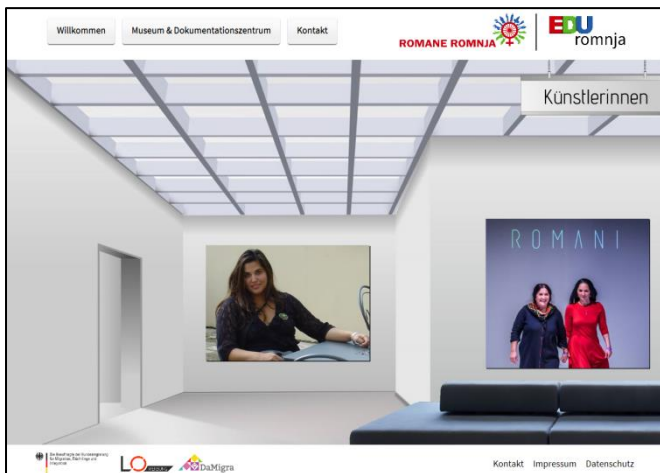
- Auch WIR sind Sindorf, Kerpen
- BildungsSachegUG, Köln
- HennaMond e.V., Köln
- IG Metall Jugend NRW, Düsseldorf
- Johann-Bendel-Realschule, Köln
- Offene Tür St. Anna -Katholische Jugend Agentur Köln
- Vielfalt verbindet e.V., Bonn

Der Beitrag erschien zuerst im Newsletter April 2018 des „Bündnis für Demokratie und Toleranz“ und ist auf der Seite <http://www.buendnis-toleranz.de/aktiv/aktiv-wettbewerb/172527/preisverleihung-in-koeln> einsehbar. Wir danken für die freundliche Genehmigung zur Verwendung.

Foto © BfDT

EDUromnja

Virtuelles Dokumentationszentrum zu Roma-Frauen in Europa



Die Initiative Romane Romnja teilt mit: „EDUromnja ist ein virtuelles Dokumentationszentrum, ein Online-Museum zur Geschichte und gegenwärtigen Situation von Roma- und Sinti-Frauen in Europa. Der Name setzt sich aus den Worten EDU (für Bildung und Unterhaltung) und Romnja (weibliche Form von Roma) zusammen, um zu verdeutlichen, dass sowohl Aspekte der Informationsversorgung als auch der Unterhaltung berücksichtigt werden. Geboten wird eine Sammlung selbstbestimmter sozial-, kultur- und alltagsgeschichtlicher Zeugnisse, illustriert durch Objekte, Fotos, Plakate, Schriftstücke sowie Film- und Tondokumente, die online zur Verfügung stehen.“

EDUromnja ist ein virtuelles Konstrukt, das ausschließlich im Netz existiert und Objekte zeigt, die in der Realität kein Teil regulärer Museumsprogramme oder anderer Ausstellungen sind. Dass sie dies NICHT sind, zeigt die Notwendigkeit von EDUromnja, denn bisher erhielt die Geschichte und Situation der Sinti- und Roma-Frauen wenig Aufmerksamkeit in der wissenschaftlichen Dokumentation und in den regulären Programmen von Museen und Archiven.

EDUromnja ist ein Projekt der Initiative Romane Romnja – eine Initiative, die 2010 von Sinti- und Roma-Frauen gegründet wurde. Sie verfolgt das Ziel, das historische Erbe der Romnja zu bewahren und gleichzeitig neue, authentischere Bilder zu schaffen. Die Initiative Romane Romnja mit ihrem Projekt EDUromnja sieht sich auch als Kompetenzzentrum zur Geschichte und Situation der Roma-Frauen. Einerseits dient es als Instrument zur Erhaltung und Tradierung seiner Inhalte, andererseits umfasst die Arbeit des EDUromnja auch die Beratung von Journalisten,

Doktoranden und Studenten, die Kooperation mit Universitäten, Stiftungen, Kulturämtern und Verlagen sowie den Austausch mit verschiedenen Archiven und Museen.

Unterstützt wird EDUromnja dabei von einem hochrangig besetzten Team, bestehend aus Wissenschaftlern, Journalisten, Aktivisten und Initiatorinnen aus der Community selbst.

EDUromnja verfolgt den Ansatz, einen realistischen Ausschnitt gesellschaftlicher und kultureller Wirklichkeiten von Sinti- und Roma-Frauen zu zeigen. Durch diese Authentizität und Nähe soll der Besucher motiviert werden, EDUromnja als Informationsquelle und Bildungsinstrument zu nutzen. Auf dieser Basis wird ein interaktiver Dialog zwischen Interessierten ermöglicht. Romane Romnja arbeitet seit vielen Jahren in diesem Bereich und konnte einen reichen Erfahrungsschatz aufbauen. Zu den bisherigen Erfolgen zählen die Gründung des Roma-/Sinti-Frauen-Netzwerkes ‚Agora‘, die selbstkuratierte Ausstellung ‚Die Vielfalt der Sinti- und Roma-Frauen‘ und die Kampagne ‚Don´t worry – be Roma Women‘ sowie die Publikation ‚Wendepunkt‘, in der erfolgreiche Roma- und Sinti-Frauen aus ihrem Leben erzählen.

Mit EDUromnja können wir dank diesem Erfahrungsschatz authentische und valide Informationen zur Verfügung stellen, die zeigen, wie vielfältig die Realitäten von Frauen aus der Sinti- und Roma-Community wirklich sind. Bei EDUromnja wird nicht ÜBER Roma- und Sinti-Frauen informiert – HIER sprechen Roma- und Sinti-Frauen selbst. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine spannende und informative Erfahrung mit unserem EDUromnja Museum und Dokumentationszentrum.“

<http://www.lo-werbung.de/romane-romnja/>



7 Tipps gegen Rechtspopulismus

Video mit Beate Küpper

Die Stiftung Mercator teilt mit: „In ihrem Mercator-Fellowship untersucht Beate Küpper die Einflussnahme rechtspopulistischer Positionen in Deutschland. Dabei wird sie sich insbesondere der Frage widmen, wie kommunale und zivilgesellschaftliche Organisationen mit Rechtspo-

pulismus umgehen. Ziel ist es, die Handlungsstrategien der Akteure zu analysieren, um allgemeine Handlungsmöglichkeiten und Empfehlungen abzuleiten.“

www.youtube.com/watch?v=kN2DrZU0N60

29. Mai 1993

Dokumentarfilm zum Solinger Brandanschlag jetzt auf YouTube



Das Medienprojekt Wuppertal teilt mit: „Am frühen Morgen des 29. Mai 1993 wurden bei einem Brandanschlag auf ihr Haus in Solingen fünf Mitglieder der türkisch-stämmigen Familie Genç (Gürsün Ince, Hatice Genç, Gülüstan Öztürk, Hülya Genç und Saime Genç) von Rechtsextremisten ermordet, weitere 17 erlitten zum Teil bleibende Verletzungen.

Der Dokumentarfilm ‚29. Mai 1993‘ zum Solinger Brandanschlag ist nun auf YouTube zu sehen. Der 25 Jahre zurückliegende rassistisch motivierte Brandanschlag veranlasst junge Solinger, filmisch an die Ereignisse zu erinnern. ‚Der Schmerz ist so groß. Es gibt nichts Schlimmeres als den Verlust der Kinder. An dem Tag habe ich fünf meiner Kinder verloren und mein Zuhause. Was soll ich heute fühlen außer Schmerz? Ich zerbreche an dem Schmerz über den Verlust meiner Kinder.‘

Im Mittelpunkt des 15-minütigen Filmes steht ein Interview mit der damals überlebenden Mutter Mevlüde Genç und die Gedanken der Jugendlichen hierzu. Der Film wurde von Solinger Jugendlichen unterschiedlicher kultureller Herkunft unter Anleitung einer Medienpädagogin des Medienprojekts Wuppertal produziert. Er verbin-

det das Erinnern an damals mit der Verantwortung für heute und beleuchtet die Relevanz des schlimmen Vorfalles für die junge Generation heute, die damals noch gar nicht gelebt hat. Trotz oder vielleicht gerade wegen ihrer Verletzung geht es Mevlüde Genç heute um Verständigung – deswegen gibt sie den Jugendlichen auch dieses sehr persönliche Interview. ‚Ich denke heute, dass wir immer gut zueinander sein sollten, dass wir niemals was Böses tun sollten. Erst wenn wir gut zueinander sind und uns näherkommen, entsteht Menschlichkeit. Wir sollten Mensch sein, uns nicht mit bösen Augen ansehen. Wenn wir menschlich sind, können wir auch wie Menschen leben.‘

Für die beteiligten Jugendlichen war es traurig und Mut schöpfend zugleich, der Mutter zuzuhören, den ermordeten Kindern zu gedenken, ‚die ja auch Träume und Ziele im Leben hatten‘. Der Film macht Mut zur Verständigung in schwierigen gesellschaftlichen Zeiten. Auch eines der drei Mädchen wurde als Muslima wegen ihres Kopftuches immer wieder diskriminiert. Die Mädchen sagen am Ende: ‚Rassismus ist ein Thema, da sollte niemand wegschauen, das geht jeden was an. Da sollte sich jeder kümmern, jeder kann Opfer von Diskriminierung werden. Man sollte sich solidarisch zeigen und etwas dagegen tun, weil die Gesellschaft an Rassismus zerbrechen kann.‘“

Der Film ist auf YouTube zu sehen unter:

https://www.youtube.com/watch?v=EVP_q7nmRps&index=11&t=0s&list=PLLS5BG3HZ71DIXy9-xcsY6DD2ld5RV_1A

Neue Akteure – Alte Themen

Arbeitsstelle Rechtsextremismus bei Miteinander e.V. zieht Jahresbilanz für 2017

Miteinander e.V. teilt mit: „Zeitgleich mit der Veröffentlichung des Verfassungsschutzberichtes des Landes Sachsen-Anhalt hat heute die Arbeitsstelle Rechtsextremismus bei Miteinander e.V. den ersten Teil ihrer Bilanz zur Entwicklung der extremen Rechten im Jahr 2017 vorgelegt. Darin gibt sie einen Überblick zu den Akteuren der extremen Rechten und ihrer Vernetzung. Im Fokus des letzten Jahres standen die Aktivitäten der „Identitären Bewegung“ und ihre Verbindungen zur AfD und zur ‚Neuen Rechten‘.

„Liest man den VS-Bericht, so fällt auf, dass er diese Verbindungen nicht thematisiert“, so David

Begrich von der Arbeitsstelle Rechtsextremismus in Magdeburg. „So erhält man jedoch nur ein unvollständiges Bild von den Aktivitäten der Neuen Rechten in Sachsen-Anhalt, die ein wesentlicher Impulsgeber rassistischer Kampagnen bundesweit ist. Damit enthält sich der Verfassungsschutz einer Aussage zum Prozess der Radikalisierung der AfD seit ihrem Einzug in den Landtag von Sachsen-Anhalt“, fügte Begrich hinzu.“

Weitere Infos: <https://www.miteinander-ev.de/neue-akteure-alte-strukturen/#more-1471>

Diskriminierung an Schulen erkennen und vermeiden

Leitfaden der Antidiskriminierungsstelle



Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes teilt mit: „Wie können Betroffene unterstützt werden? Welche Strategien gibt es, um Vielfalt und Toleranz im Schulalltag zu verankern? Mit unserem neuen Praxisleitfaden möchten wir Lehrkräfte, pädagogisches Personal und andere im schulischen Bereich Tätige beim Abbau von Diskriminierung unterstützen.

Der Leitfaden analysiert Diskriminierungspotenziale sowie Auswirkungen von Diskriminierung im Schulbereich, er klärt den rechtlichen Rahmen von Diskriminierungsschutz im Bildungsbe-

reich und zeigt mit Handlungsempfehlungen und Praxisbeispielen, wie Schulen nachhaltig Vielfalt fördern können. Ausführlich wird erläutert, wie ein schulisches Diversity- und Antidiskriminierungskonzept aufgebaut werden kann – von der Identifizierung von Diskriminierung über Prävention hin zu Intervention sowie der Institutionalisierung von Maßnahmen gegen Diskriminierung. Ein abschließender Serviceteil liefert außerdem noch eine Liste von Ansprechpersonen zu Beratung bei Diskriminierung, Modellprojekte, Kontakte für Training und Projekttag und vieles mehr.

Download und weitere Infos: www.antidiskriminierungsstelle.de

Die Macht der Migration

Zehn Gespräche zu Mobilität und Kapitalismus

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung teilt mit: „Unterschiedlichste Impulsgeber*innen des deutschen und europäischen Migrationsdiskurses in Wissenschaft und Bildungsarbeit beleuchten aktuelle Perspektiven auf Migration, Einwanderung und Mobilität. Dabei liegt der Fokus auf den sich daraus ergebenden machtvollen Effekten und Handlungsmöglichkeiten in einer zunehmend transnationalen Welt. Die Beiträge möchten der tiefen Kluft zwischen linken Forderungen und der gesellschaftlichen Stimmung etwas Positives entgegensetzen: das der Migration inne-

wohnende demokratisierende Potenzial für einen solidarischen Gesellschaftsentwurf.“

Der Band ist im Buchhandel erhältlich oder steht zum pdf zum Download zur Verfügung unter:

<https://www.rosalux.de/publikation/id/38618/die-macht-der-migration-1/>



Was geht mich das an? Die Schwierigkeit, Antisemitismus zu thematisieren Bericht zum IDA-Fachtag

Aus dem IDA Newsletter 2/2018: „Am 6. März 2018 fand in Münster ein Fachtag zu Antisemitismus statt, organisiert und durchgeführt vom IDA-NRW in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und dem Landesjugendring NRW.

Antisemitismus im Alltag zu thematisieren, fällt nicht leicht. Gerade in Deutschland bestehen aus historischen Gründen besondere Berührungspunkte mit dem Begriff. Auf die Thematisierung von Antisemitismus folgen daher häufig extreme Abwehrreaktionen nach dem Motto ‚Ich bin doch kein Nazi!‘ Dahinter steht letztlich die falsche Vorstellung, Antisemitismus sei ein abgeschlossenes Kapitel der Geschichte oder ein Alleinstellungsmerkmal der Nationalsozialisten oder Rechtsextremen. Es fehlt an Bewusstsein, dass Antisemitismus ein sowohl gesamtgesellschaftliches als auch (stets) aktuelles Problem ist, das sich alltäglich in der Schule, der Jugend- und Sozialarbeit und der Aus- und Weiterbildung von Lehr- und Fachkräften niederschlägt.

Doch wie kann eine antisemitismuskritische Bildungsarbeit in diesen Bereichen aussehen,

die sich sowohl mit der Geschichte als auch der Aktualität des Antisemitismus in Europa auseinandersetzt? Wie können verschiedene Zielgruppen und somit verschiedene Formen des Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft angemessen thematisiert werden? Und welches Wissen benötigen Fachkräfte für den pädagogischen Umgang mit Antisemitismus?

Im Rahmen der Tagung ging es sowohl um das Erkennen und Benennen gegenwärtiger Phänomene von Antisemitismus sowie um Fragen des Umgangs mit Antisemitismus in der pädagogischen Praxis. Dabei diente die Fachtagung als Forum für Diskussion und Austausch zwischen Praktiker_innen aus der Jugendbildungs-, -sozial- und -verbandsarbeit, dem Jugendschutz, der politischen Bildungsarbeit und der Schule.“

Eine Dokumentation der Fachtagung sowie die einzelnen Präsentationen bzw. Zusammenfassungen der Vorträge und Workshops stehen zum Download zur Verfügung unter: www.ida-nrw.de/aktuelles/detail/dokumentation-des-fachtags-was-geht-mich-das-an-die-schwierigkeit-antisemitismus-zu-thematisieren/

Geflüchtete stärken!

Anregungen für die Prävention von religiös-extremistischen Ansprachen in der pädagogischen Arbeit mit Geflüchteten

Die Initiative ufuq teilt mit: „In öffentlichen Debatten spielt die Sorge über eine mögliche Radikalisierung von Geflüchteten eine wichtige Rolle. Die Anschläge von Ansbach, Würzburg, Berlin und Hamburg, die von Geflüchteten verübt wurden, haben diese Sorge weiter bestärkt. Zugleich zeigen aktuelle Zahlen der Sicherheitsbehörden, dass Geflüchtete im salafistischen Spektrum nur am Rande eine Rolle spielen.

Trotzdem sind die Anfragen von Haupt- und Ehrenamtlichen, die mit Geflüchteten arbeiten, nach Ansätzen der Prävention in der letzten Zeit stark gestiegen – oft ohne dass es dabei um konkrete „Fälle“ ging, die Anlass zur Sorge gaben. In der Regel geht es bei den Anfragen um Hilfestellungen für die pädagogische Arbeit, um Jugendliche und junge Erwachsene im Vorfeld möglicher Radikalisierungen für salafistische Ansprachen zu sensibilisieren und sie in ihren Einstellungen und Orientierungen gegen religiös-extremistische Angebote zu stärken.

Diese Handreichung greift diese Nachfrage auf – möchte aber zugleich einem Alarmismus und einer Überbetonung des Präventionsgedankens in der Arbeit mit Geflüchteten entgegenwirken: Prävention von Radikalisierungen ist nicht das drängendste Thema, wenn es um die Beratung und Begleitung von Geflüchteten geht. Oft liegen die Probleme auf ganz anderen Ebenen (z. B. Rechtsunsicherheit, Wohnbedingungen, Perspektivlosigkeit) und verdienen ganz unabhängig von sicherheitspolitischen Überlegungen verstärkte Aufmerksamkeit in der pädagogischen Arbeit.“

Die Handreichung als pdf zum Download unter www.ufuq.de oder als Printexemplar für 2,50 Euro (Versandkostenpauschale für 1-4 Exemplare) unter bestellung@ufuq.de



Neu in der Bibliothek

AfD in den Parlamenten



Die Alternative für Deutschland ist zwischenzeitlich in zahlreichen Kommunen, in 14 Ländern und im Deutschen Bundestag mit großen Fraktionen vertreten. Das Aufkommen der rechtspopulistischen Partei ist Ausdruck der sozialen Frage, kultureller Unsicherheit und Ungewissheit sowie einer Krise der Parteiendemokratie“ heißt es in der vorliegenden Studie, die sich als „aufklärerischer Beitrag über die AfD mit Blick auf ihre parlamentarischen Aktivitäten“ und zugleich als „Anre-

gung für eine differenziert begründete Auseinandersetzung mit der AfD im Parlamentsbetrieb“ versteht.

Im ersten Teil skizzieren die Autor/innen, auf welche Themen und Strategien die AfD für ihren erfolgreichen Weg in die Parlamente setzte, um dann über einige Seiten hinweg die Ergebnisse in den einzelnen Wahlkreisen wiederzugeben. Hier wäre es analytisch stärker gewesen, stattdessen beispielhaft bei einzelnen Kreisen in die Tiefe zu gehen und die Ergebnisse mit den Thesen zu Wähler/innen und Wahlmotivationen zu verbinden. Im zweiten und dritten Teil untersucht die Studie Politik von AfD-Fraktionen im Landtag von Rheinland-Pfalz sowie in kommunalen Parlamenten von Hessen und Niedersachsen anhand von Anträgen und Anfragen. Diese werden zu dreizehn (Rheinland-Pfalz) bzw. neun (Hessen/Niedersachsen) Themenblöcken geclustert. Es seien vor allem Inhalte, die zum weltanschaulichen Markenkern der AfD gehörten wie Integration/Asyl/Flucht, Innere Sicherheit/Kriminalität bilanzieren die Autorinnen. Außerdem besetze die Partei Themen aus der Kinder-, Jugend-, Familien-, Frauen- oder Bildungspolitik oder Fragen, welche die „linke Zivilgesellschaft“ bzw. den Linksextremismus betreffen. Zwar zeigt der Blick auf die eingebrachten Anträge und Anfragen zeigt, welche Themen und Argumentationsmuster zentral sind. Doch auch hier wäre es wesentlich spannender gewesen, die Anträge und Fragen weniger deskriptiv vorzustellen und sie mehr analytisch in einen breiteren Kontext einzubinden, beispielsweise der von der AfD kampagnenmäßig aufbereiteten Themen in den sozialen Netzwerken. Werden diese doch in der Veröffentlichung als zentrale Voraussetzung für eine (dauerhafte) Etablierung der AfD im Parteiensystem bezeichnet. Das Bild, dass sich die Partei im Spannungsfeld von national-konservativ,

national-liberal, rechtspopulistisch und völkisch-nationalistisch bewege, ist plausibel nachgezeichnet, hätte aber noch stärker als Raster auf die Anfragen und Anträge gelegt werden können.

Der interessanteste Teil der Publikation ist damit der zum Umgang mit der AfD in den Parlamenten. Basis hierfür stellt die Befragung von 25 Abgeordneten verschiedener demokratischer Parteien dar. Die AfD wird als Akteur wahrgenommen, der versucht, sich als „normale Partei und „bürgerliche Alternative“ zu gerieren. Das Plenum stelle für die Rechtspopulisten eine Bühne dar, die sie instrumentalisieren. Dabei würden einige Abgeordnete eher ruhig, seriös und konservativ, andere wiederum aggressiv, provozierend und pöbelnd auftreten. Allgemein versuche die AfD den Anschein zu erwecken und öffentlich zu kommunizieren, dass sie von den von ihr so genannten „Altparteien“ „benachteiligt“ werde. „Sie begibt sich damit in eine ‚Opferrolle‘“, schreiben die Autor/innen.

Im Umgang mit der AfD werden von den Interviewten verschiedene Strategien hervorgehoben. Generell sei jedoch „von Fall zu Fall“ zu entscheiden, zwischen „gelassen“ über „deutliche Abgrenzung“ bis hin zu „scharfer Kontroverse“.

Sowohl auf Landes- wie auch auf kommunaler Ebene wird eine inhaltliche (statt einer emotionalen) Auseinandersetzung mit der AfD favorisiert mit der die Argumentationsmuster dechiffriert und innere Widersprüche aufgezeigt werden sollen. Aber es gelte auch, sich die Agenda „nicht von der AfD diktieren zu lassen und nicht über ‚jedes Stöckchen zu springen‘ sowie die moralische Empörung über die AfD zu dosieren“. Als „rote Linie“ werden „rassistische und völkische Äußerungen“ und Relativierungen der NS-Zeit bezeichnet. Da müsse „klare Kante gezeigt und eine scharfe Auseinandersetzung gesucht werden“.

Obwohl einige Chancen verpasst wurden, stellt die Studie einen lesenswerten Beitrag zur Debatte dar. (kg)

Benno Hafenecker, Hannah Jestädt, Lisa-Marie Klose, Philine Lewek: AfD in Parlamenten. Themen, Strategien, Akteure

Wochenschau Verlag, Frankfurt/M. 2018
ISBN: 978-3-7344-0634-8

176 Seiten, 14,90 Euro (pdf: 11,99 Euro)

Am rechten Rand



„Die Rechte“: Vortrag mit Mitglied der Waffen-SS: Am 7. April veranstaltete Die Rechte einen Zeitzeugen-Vortrag im Rhein-Erft-Kreis. Unter dem Motto „Soldaten berichten“ lud man hierzu Richard Neubrech ein, der als ehemaliges Mitglied einer SS-Panzer-Division von seinen Erlebnissen bei der Waffen-SS berichtete. Bereits 2014 veröffentlichte Neubrech ein Buch mit dem Titel

„Die Jugendzeit eines Pfälzers – Vom Pimpf zum Soldaten der Waffen-SS“, aus dem er schon mehrfach vor neonazistischem Publikum

erzählte. „Am schicksalsträchtigen 6. Juli 1944, dem Tag der Landung der Alliierten in der Normandie“ trat Neubrech nach Aussage von Die Rechte seinen Dienst beim Reichsarbeitsdienst an, ehe er kurz darauf zur Waffen-SS wechselte. Geschichtsvergessen meinte man wohl den 6. Juni 1944. Die Rechte kündigte die Veranstaltung als Beginn einer Vortragsreihe an, ohne bislang weitere Termine zu benennen.

Außerdem berichtete „Die Rechte“ am 18. April auf ihrer Internetseite vom Beginn ihrer „Werde aktiv“-Kampagne. Nach eigener Aussage fanden in den Wochen zuvor mehrere Flugblatt-Verteilaktionen im Rhein-Erft-Kreis statt, so zum Beispiel am 11. April in Kerpen-Sindorf. Unter dem Motto „Für deine Heimat und deine Zukunft“ kreiste das zweiseitige Flugblatt um die extrem rechten Dauerbrenner „Überfremdung“ und den „Verlust der öffentlichen Sicherheit“. (kl)

Flyeraktion des „Bundes gegen Anpassung“: In den Briefkästen verschiedener Haushalte im Kölner Süden ist im April ein Flyer aufgetaucht, für die der „Bund gegen Anpassung“ verantwortlich zeichnet. Auf den vier Seiten lässt sich man sich ausführlich über Geflüchtete aus, zeichnet ein Bild der fortschreitenden Islamisierung Deutschlands und macht dafür ein Gemisch aus „Lügenpresse“, „Kartellparteien“ und „Antifa“ verantwortlich. Einen Umbau und Niedergang Europas macht man an der „Ausplünderung der europäischen Länder durch die US-Konzerne“ sowie einer „Flutung Europas mit Millionen falscher Flüchtlinge“ fest. Es gehe dabei „um nicht weniger als die Kolonisierung Europas“.

Der „Bund gegen Anpassung“ gründete sich 1983 und gilt als rechtslastige und verschwörungsideologische Politsekte im baden-württembergischen Raum, die mit dem Ahmann-Verlag auch über einen eigenen Verlag verfügt. Neben einem massiven Antiamerikanismus steht der in Freiburg ansässige „BgA“ für eine allgemeine „radikale Bevölkerungsreduktion“ zum Schutz der Umwelt ein. Nach Recherchen des Online-Magazins haGalil schaltete der „Bund gegen Anpassung“ in der Vergangenheit Anzeigen beim Infoportal der „Blauen Narzisse“, im Monatsmagazin „Compact“ sowie in der Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Hintergründe zu den in Köln verteilten Flyern sind bislang nicht bekannt. (kl)

Kundgebung „Für Meinungsfreiheit – Gegen das NetzDG“ in Köln: Am Samstag, den 14. April versammelten sich rund 100 TeilnehmerInnen für eine Kundgebung auf dem Alter Markt in Köln, um für Meinungsfreiheit und gegen das Netzwerkdurchsetzungsgesetz zu demonstrieren. Veranstalterin war Hannelore Thomas, Gründungsmitglied des Kölner Hayek Clubs. Zu den HauptrednerInnen gehörten Vera Lengsfeld und Serge Menga. Lengsfeld, die als ehemalige DDR-Bürgerrechtlerin über Stationen bei den Grünen und der CDU schließlich im Milieu der

Neuen Rechten landete, initiierte Mitte März gemeinsam mit Uwe Tellkamp, Thilo Sarrazin und anderen die sogenannte „Gemeinsame Erklärung 2018“, die sich gegen „illegale Masseneinwanderung“ positioniert



und als Schulterschluss von Konservativen und völkischen Rechten interpretiert werden kann. Nach ihrer verschwörungstheoretischen Rede über die Zustände in „Merkel-Deutschland“, schlug sie einem Gegendemonstranten ins Gesicht und wird sich deshalb alsbald mit einer Strafanzeige wegen Körperverletzung auseinandersetzen müssen.

Serge Menga, der zweite Hauptredner des Nachmittags, erregte 2016 bundesweite Aufmerksamkeit, als er nach den sexuellen Übergriffen der Kölner Silvesternacht kriminelle Ausländer aufforderte: „Packt einfach eure Klamotten und geht wieder nach Hause.“ Seine Videobotschaft über Facebook sahen sieben Millionen Menschen. Menga war plötzlich ein gefragter Interviewpartner und bekam sogar eine Gesprächseinladung von Vizekanzler Sigmar Gabriel. Seitdem trat Menga auf diversen Veranstaltungen

des verschwörungstheoretischen und neurechten Spektrums auf und gründete – nachdem die AfD ihn nicht als Mitglied aufnehmen wollte – seine eigene Partei: Das Haus Deutschland.

Von den insgesamt 100 TeilnehmerInnen waren einige den Spektren von HoGeSa, AfD und der Identitären Bewegung zuzurechnen. In Anbetracht der bundesweiten Mobilisierung dürfte die Veranstaltung intern als Misserfolg gewertet werden. Der Lautsprecherwagen der Veranstaltung kam aus Dresden – ein Indiz für den Versuch, auch mit Hilfe von sächsischen Strukturen in westdeutschen Regionen rechte Milieus auf der Straße zu vereinigen. Zumindest in Köln scheiterte dieser Versuch an diesem Tag, nicht zuletzt aufgrund der 350 GegendemonstrantInnen, die auf dem Alter Markt gegen die Kundgebung protestierten. (kl)

600 Neonazis demonstrieren in Dortmund:

Unter dem Motto „Europa erwache“ versammelten sich am 14. April 600 Neonazis aus dem In- und Ausland und folgten damit dem Aufruf der extrem rechten Kleinstpartei „Die Rechte“. Nach anfänglichen Verzögerungen aufgrund des Mitführens diverser verbotener Materialien begann die Auftaktkundgebung vor einem großen Konterfei des ehemaligen iranischen Präsidenten



Mahmud Ahmadinedschad sowie dem Schriftzug „The World without Zionism“. Mehr als 3.000 PolizistInnen begleiteten die Rechtsextremen anschließend nahezu vollständig unter Ausschluss der Öffentlichkeit in Richtung Dortmunder Kreuzviertel – den ca. 3.000 GegendemonstrantInnen war es kaum möglich, in Hör- und Sichtweite der Neonazis zu protestieren. In einem Tunnel skandierte der Demonstrationzug die Losung „Deutschland den Deutschen, Ausländer raus!“ Zu den wichtigsten Organisatoren des neonazistischen Aufmarschs gehörten Michael Brück und Christoph Drewer (beide „Die Rechte“ Dortmund), Sascha Krolzig („Die Rechte“ Hamm) sowie Sven Skoda (Düsseldorf). Während der Abreise kam es zu einem Neonazi-Angriff auf den Kölner SDS, bei dem ein Mensch leicht verletzt wurde. (kl)

Aktivitäten der Identitären Aktion: Sehr aktiv zeigte sich im April die Identitäre Aktion um ihre Leiterin Melanie Dittmer. Nachdem man am 14. April an der extrem rechten „Europa erwache“-Demonstration in Dortmund teilgenommen hatte, inszenierte die Gruppe sich am Folgetag vor der Wiesbadener US-Militärbasis in Erbenheim. Etwa ein Dutzend AktivistInnen forderte dort „Souveränität für alle Völker“ sowie „Kriegstreiber stoppen“. Nur wenige Tage später war die „Identitäre Aktion“ auch auf dem neonazisti-

schen „Schild & Schwert“-Festival im sächsischen Ostritz mit einem Infostand vertreten. Bis zu 1.200 Rechtsextreme aus dem gesamten Bundesgebiet sowie dem (osteuropäischen) Ausland kamen dort am 19./20. April zusammen. Jenseits des Programms aus Konzerten, Redebeiträgen und Kampfsportevents diente das Treffen der rechtsextremen Vernetzung und hatte auch eine identitätsstiftende Funktion für die Szene. (kl)

„Pro Köln“ löst sich endgültig auf: Nachdem „pro Köln“ bereits am 7. März die eigene Auflösung bekannt gab, konnte dieser Schritt am 15. April nun auch mittels einer außerordentlichen Mitgliederversammlung rechtskräftig vollzogen werden. Im Handwerkerhof in Köln-Chorweiler stimmten die anwesenden Mitglieder mehrheitlich für die sofortige Auflösung der Wählervereinigung. Bereits kurz nach der Veranstaltung waren die Website sowie der Facebook-Auftritt von „pro Köln“ nicht mehr erreichbar.

Erwartungsgemäß ließ es sich der „pro NRW“-Vorsitzende Markus Beisicht jedoch nicht nehmen, die Auflösungsveranstaltung zu kommentieren. Laut Beisicht stellte der Versammlungsleiter Manfred Rouhs in Aussicht, „dass er die ehemaligen PRO Köln und PRO Deutschland Funktionäre über kurz oder lang sicher in die AfD führen werde.“ Einen Unvereinbarkeitsbeschluss der AfD im Hinblick auf „pro Köln“ und „pro Deutschland“ gebe es demnach nicht. Beisicht ließ es sich auch nicht nehmen, auf die Vergangenheit diverser „pro Köln“-FunktionärInnen in der NPD und DVU hinzuweisen. Dabei klammerte er seine eigene Politikkarriere aus, die ihn vom Ring Freiheitlicher Studenten über Die Republikaner und die „Deutsche Liga für Volk und Heimat“ zu „pro Köln“ führte.

„Pro Köln“ gründete sich 1996 im Umfeld der extrem rechten „Deutschen Liga für Volk und Heimat“ und setzte sich personell u. a. aus ehemaligen Funktionären von NPD und Republikanern zusammen. Bei der Kommunalwahl 2004 erreichte man 4,7 % der Stimmen und zog mit vier Mandaten in den Kölner Stadtrat ein. In den Folgejahren war die Agitation gegen den Bau der Ehrenfelder Zentralmoschee das große Thema der „Bürgerbewegung“. Mit rechtspopulistischer Rhetorik und dem Schüren antimuslimischer Ressentiments versuchte „pro Köln“ beständig, Einfluss auf städtische Diskurse in

Politik und Gesellschaft zu nehmen, was ihr mitunter auch gelang, jedoch stets auch Widerspruch und Gegenproteste hervorrief. Ihr sogenannter „Anti-Islamisierungskongress“ sorgte 2008 bundesweit für Schlagzeilen. Unter dem Deckmantel der „Islam-Kritik“ lud man VertreterInnen von FPÖ, „Front National“, „Vlaams Belang“, „Lega Nord“ und anderen Parteien nach Köln ein und versuchte sich an einer (west)europäischen Rechtsaußenvernetzung, die jedoch gründlich misslang. Bis zu 40.000 GegendemonstrantInnen setzten damals ein deutliches Zeichen gegen Rechtspopulismus. Tausende blockierten die Zufahrtswege zum Kölner Heumarkt und erwirkten so den frühzeitigen Abbruch der rechten Hetzveranstaltung.

Nichtsdestotrotz konnte „pro Köln“ ihr Wahlergebnis 2009 auf 5,4 % verbessern und war somit erneut in Fraktionsstärke im Kölner Stadtrat vertreten. In dieser Zeit versuchte man, das „Pro-Konzept“ landes- und bundesweit zu verankern, kam dabei aber über wenige Achtungserfolge (etwa 6 % Stimmenanteil für „pro NRW“ bei der Kommunalwahl 2014 in Bergheim) nicht hinaus. „Pro Köln“ stürzte 2014 auf 2,6 % und verlor drei von fünf Sitzen im Stadtrat. Im selben Jahr wurden mehrere Funktionäre von „pro Köln“ wegen zu Unrecht bezogener Sitzungsgelder zu Geld- und Haftstrafen verurteilt. Nach Streitigkeiten über die weitere Ausrichtung von „pro Köln“ folgte schließlich der Bruch mit Markus Beisicht, der es fortan mit „pro NRW“ probierte, dabei jedoch ähnlich erfolglos blieb und gar nicht erst zur Landtagswahl 2017 antrat. Im November 2017 gab bereits der Berliner Ableger „pro Deutschland“ um den ehemaligen „pro Köln“-Funktionär Manfred Rouhs seine Auflösung bekannt. Nun folgte ihm mit „pro Köln“ die Mutter der „Pro-Bewegung“ und setzte einen Schlusspunkt unter zwei Jahrzehnte extrem rechter Agitation in Köln. (kl)

Infostand von „Köln für Deutschen Sozialismus“: Die neonazistische Kleinstgruppe „Köln für Deutschen Sozialismus“ trat am 19. April mit einem Infotisch in der Kölner Innenstadt in Erscheinung. Unter dem Motto „Köln bleibt deutsch“ verteilten Jan Fartas, Paul

Breuer und zwei weitere extrem rechte AktivistInnen Flugblätter in der belebten Breite Straße. Vor Ort gab es antifaschistischen Protest, weshalb der polizeilich angemeldete und geschützte Infostand frühzeitig wieder abgebaut werden musste. (kl)

Rechte Sprühereien im Blücherpark entfernt:

In der Woche vom 16.-20. April 2018 wurden im Blücherpark in Köln-Nippes durch Graffiti verunreinigte Flächen umfangreich gesäubert. Nach zahlreichen Meldungen von Bürgerinnen, Bürgern, der Bezirkspolitik und anderen Stellen beauftragte die Stadt Köln im Rahmen des KA-SA-Kooperationsvertrages die Abfallwirtschafts-

betriebe Köln GmbH (AWB) mit der Reinigung der Flächen. Unter den Verunreinigungen waren Botschaften und Symbole mutmaßlich rechter Gruppierungen sowie islamfeindliche Spruchbänder sowie allgemeine Schmierereien. Alle Beschädigungen wurden angezeigt und zum Teil an den Staatsschutz weitergegeben. (Stadt Köln, Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

„Vor Ort“-Texte aktualisiert: Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus hat auf ihrer Website die Hintergrund-Texte in der Rubrik „Vor Ort“ für die Städte Bonn und Leverkusen, sowie für die Kreise Oberberg, Rheinisch-Bergisch und Rhein-Sieg aktualisiert. Nachdem bereits im Januar Aachen sowie für die Kreise Städteregion Aachen, Düren, Euskirchen, Heinsberg und Rhein-Erft aktualisiert wurden, entsprechen nun alle Informationen dem Sachstand von Anfang Januar 2018.

Unter „Vor Ort“ informieren wir über extrem rechte Gruppen und deren Aktivitäten in den Kreisen und kreisfreien Städten des Regierungsbezirks Köln. Außerdem finden Sie hier Kontaktmöglichkeiten zu ausgewählten zivilgesellschaftlichen Bündnissen und Initiativen, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren. (fe)

Hier geht es zur Rubrik „Vor Ort“:

<https://www.mbr-koeln.de/vor-ort/>.

Heldengedenken durch Politikversagen

Der Hürtgenwald liegt fast vor den Toren Kölns. Eine Stunde Autofahrt, und man ist da. Von Oktober 1944 bis Februar 1945 fand hier in der Nordeifel bei eisigen Temperaturen ein grausames Gemetzel zwischen Soldaten der Wehrmacht und amerikanischen GIs statt, an dessen Ende etwa 5.000 amerikanische und 12.000 deutsche Soldaten tot waren. Für die amerikanische Seite war es ein hoher Blutzoll auf dem Durchmarsch Richtung Rheinebene, der strategische Fehlern geschuldet war; für die deutsche Seite ein unsinniges Weiterkämpfen um jeden Preis, das den Zweiten Weltkrieg verlängerte und die Zerstörung zahlreicher Dörfer der Nordeifel und Städte wie Düren und Jülich zur Folge hatte und das tausendfache Morden der Nazis im Reich weiter ermöglichte.

Aus der Kriegslandschaft ist über die Jahrzehnte eine Erinnerungslandschaft geworden. Kreuze wurden aufgestellt, Skulpturen geschaffen, ein Verband von Wehrmachtveteranen errichtete 1966 eine Anlage zur Glorifizierung der eigenen Schlachterlebnisse, Militariafans bauten eine Sammlung zu einem von ihnen so genannten Museum aus, die Bundeswehr befand das Terrain für tauglich, dort ihre Reservisten zum „Internationalen Hürtgenwaldmarsch“ aufzurufen, und Rechtsextremisten nutzen insbesondere die Gegend um das Dorf Vossenack zu Aufmärschen, Zerstörungen und zur eigenen Identitäts-

stiftung. Aus aktuellem Anlass werden hier einige Schlaglichter aus der jüngsten Vergangenheit aufgeführt.

Bevorzugte Ziele der Rechtsextremen sind die Kriegsgräberstätte in Vossenack und die 1966 errichtete benachbarte Anlage der 116. Panzerdivision der Wehrmacht („Windhund-Division“). Besucher, die dort in diesem Jahr zu Ostern vorbeischaute, fanden auf der Kriegsgräberstätte eine „Installation“ mit Todes-Rune (Abb. 1) vor, wie sie in rechtsextremen Kreisen häufiger Verwendung findet.



Abb. 1: Installation mit Todes-Rune auf der Kriegsgräberstätte Vossenack, 2.4.2018, © Frank Möller

Derlei Runen markieren beispielsweise – anstatt des christlichen Kreuzes – das Todesdatum einer Person oder die Erinnerung an einen Zeit-

abschnitt, der in der Erinnerungspflege der extremen Rechten mit Bedeutung aufgeladen ist – in diesem Fall der Erste und der Zweite Weltkrieg.

Ähnliche Zeichen fanden sich auch auf Grablichtern, mit denen eine Grabplatte des Hitler-Verehrers und Antisemiten Walter Model (Abb. 2) auf der Vossenacker Kriegsgräberstätte ebenso dekoriert war wie die Anlage der benachbarten Wehrmacht-Division.



Abb. 2: Grablicht mit Todesrunen an der Grabplatte Walter Models, 2.4.2018, © Frank Möller

Auf der Website der Partei „Die Rechte Heinsberg“ brüstete sich am 2. April 2018 eine Gruppierung mit einem Akt des „Heldengedenkens“

auf der Kriegsgräberstätte – mit Fackeln, Fahne und allem, was vermeintlich dazugehört. O-Ton:

„Wir nahmen Aufstellung. Die Fackel brennt. Ein beruhigendes Licht in der Dunkelheit. Im schimmern des Feuers gingen wir in Reih und Glied den Weg entlang, welcher uns zum Soldatenfriedhof führte. Stille durchdrang die Luft. Nur das stumpfe Geräusch von Schnee, welches wir mit unseren Füßen zerdrückten war hörbar. Stumm folgten wir den Fahnenträgern, welche die Fahne, für die schon so viele starben trugen [Fehler im Original, F. M.]“

Wenn Rechtsextremisten ihre Botschaften in Vossenacks Umgebung hinterlassen – sei es auf der Kriegsgräberstätte, der Anlage der Wehrmachtsdivision oder in einer lokalen Militäriasammlung, die als „Museum“ firmiert, können sie davon ausgehen, dabei ungestört zu sein. Die verantwortlichen Politikvertreter schauen in aller Regel weg, banalisieren die Vorgänge oder suggerieren, es sei nie etwas geschehen. Das geht seit Jahren so und lässt sich durch zahlreiche Beispiele belegen.

Den gesamten Artikel von Frank Möller finden Sie unter: <http://frank-moeller.eu/wp-content/uploads/2018/05/Heldengedenkung-durch-Politikversagen.pdf>

Bildnachweise:

- S.2: RBA, Dokumentation BILD v. 7.5.2013
- S. 3: griesdesign.de
- S. 4: Jörn Neumann (o.), HR (u.)
- S. 5: Anne Frank Zentrum/Mandy Kloetzer (o.) privat (u.)
- S. 6: Wolfram Hagspiel (o.), Kölnische Illustrierte Zeitung v. 13.1.1938
- S. 7: history today (o.), Asaria Niedenhoff (u.)
- S. 8: FORENA (o.), KFR (M.), agisra (u.)
- S. 9: Vogelsang IP (o.), Schauspiel Köln (u.)
- S. 10: W. Thierse
- S. 11: Stadt Köln (o.), Christoph Löffler (u.)
- S. 12: Bündnis Solingen (o.), samofa (u.)
- S. 13: dtv
- S. 14: Boaz Kaizman (o.), Kölnische Gesellschaft (u.)
- S. 15: OBR (o.), LJR (u.)
- S. 16: Bündnis für Demokratie und Toleranz (u.)
- S. 17: EDUromnja
- S. 18: Medienprojekt Wuppertal
- S. 19: Antidiskriminierungsstelle (o.), Unrast Verlag (u.)
- S. 20: ufuq
- S. 21: Wochenschau Verlag
- S. 22: Dokumentation Plakat „Die Rechte“ (o.), ibs (u.)
- S. 23: Jennifer Marker
- S. 24: ibs
- S. 25: Frank Möller
- S. 26: Frank Möller

Impressum

Redaktion:
Hans-Peter Killguss
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln
Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de

Sie können den monatlichen Newsletter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus abonnieren über ibs@stadt-koeln.de. Dafür benötigen wir von Ihnen eine gültige E-Mail-Adresse. Wir verwenden Ihre persönlichen Daten ausschließlich für die Zustellung des Newsletters. Selbstverständlich werden Ihre Daten vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Der Newsletter ist werbefrei und kann jederzeit wieder abbestellt werden. Senden Sie dazu eine E-Mail an ibs@stadt-koeln.de mit der Betreffzeile „Newsletter abbestellen“.